

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich  
zweimal, Sonntags und Montags  
etwas, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, illustrierte Beilagen „Walt  
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner  
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-  
stimme“, „Lehmit“, „Bild in die  
Wälderwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einjährig-kontingente  
20 Blätter, Restausgabe 2.— Pf. (Klein-  
druck) „Klein-Kontingente“ des einjäh-  
rigen „Vorwärts“ (Klein-Kontingente) zwei  
einjährig-kontingente, jedes weitere Wort  
12 Blätter, Klein-Kontingente des einjäh-  
rigen „Vorwärts“, jedes weitere Wort  
12 Blätter, Worte über 15 Buchstaben  
zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt  
Seite 66 Wienig, Familienanzeigen für  
Kontingente Seite 40 Wienig, Anzeigen-  
entnahme im Hauptgeschäft, Berlin  
Königsplatz 2, wochentlich von 8/1 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Bemerkungen: Dönhofs 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten Volksk. G. Postkonto-Gesellschaft, Depotkassette Lindenstr. 3

## Schwierige Einigung in Genf.

### Räumungs-, Reparations- und Kontrollfrage.

V. Sch. Genf, 13. September. (Eigenbericht.)

Die erste Räumungsverhandlung am Dienstag hat, das kann man ruhig sagen, nicht den geringsten Fortschritt gebracht. Der zweiten Aussprache am Donnerstagvormittag sah man beiderseits recht skeptisch entgegen. Sie sollte nach den ursprünglichen Reiseabsichtungen Briands und Hermann Müllers die letzte sein, die jetzt auf Genfer Boden stattfinden könnte. Die Tatsache, daß wider Erwarten eine dritte Begegnung der „Großen Sechser“ für Sonntagvormittag anberaumt worden ist, hat nun begreiflicherweise die

Hoffnungen auf ein positives Ergebnis neu belebt.

Sie beweist zumindest, daß die Unterhändler auf beiden Seiten eine Einigung für möglich halten. Die Verlesung der ersten Aussprache hat sich gelöst. Es sind neue Anregungen, neue Formeln in die Diskussion geworfen worden. Fest umrissene Vorschläge liegen zwar noch nicht vor, aber die Grundlinien einer Einigung sind fixiert worden. Die deutsche Delegation besteht darauf, daß die Rheinlandräumung mit dem Reparationsproblem nicht verknüpft wird. Sie hat indessen um so weniger Entschlossenheit über eine endgültige Lösung der Reparationsfrage an sich abzulehnen, als diese Lösung im wirtschaftlichen Interesse Deutschlands selber dringend zu wünschen ist. Das gilt insbesondere für die Frage der endgültigen Festsetzung der gesamten Reparationssumme, die bisher bekanntlich offen geblieben ist und damit einen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen sehr störenden Faktor darstellt. Man scheint sich über das Prinzip von zwar getrennten, aber

parallelen Verhandlungen über Räumung und Reparationen

zu einigen. Das „Zug-um-Zug-Geschäft“, das stets von den Franzosen propagiert wurde, wird nicht akzeptiert. Aber die Einsetzung einer besonderen Kommission von Sachverständigen, etwa ähnlich dem Dawes-Ausschuß 1924, käme wohl in Frage. Andererseits sind die Befugnisse der Kommissare, das Problem der Gesamträumung zu diskutieren. Als Beweis dafür ist von der Gegenseite zum ersten Male in der heutigen Sitzung die Bereitwilligkeit zum Ausdruck gekommen, in kürzester Frist die zweite Rheinlandzone zu räumen. In diesem Zusammenhang ist wieder der Faktor der „Sicherheit“

in der Diskussion aufgetaucht. Deutschland hat unter der Regierung Marx-Stresemann im Dezember 1926 bei der endgültigen Beseitigung der internationalen Militärkontrolle dem Prinzip der Völkerbundsinvestigationen von Fall zu Fall zugestimmt. Dieses Prinzip gilt schon jetzt für das ganze deutsche Gebiet, einschließlichs natürlich des Rheinlandes. Es geht weiter als das, was die internationale sozialistische Konferenz in Luxemburg im November 1926 angeregt hatte. Nun wird jetzt die Frage erörtern, ob im Rheinland nach einer früheren Räumung eine besondere zivile Instanz geschaffen werden könnte, die etwaige Beschwerden zu prüfen und zu schlichten hätte. An diese Instanz, die übrigens keinen permanenten Charakter tragen soll, könnten sich beide Teile wenden. Ueber die Zusammensetzung, den Charakter, die Zeitdauer dieser Einrichtung wird voraussichtlich am Sonntag gesprochen werden. Davon hängt natürlich noch vieles ab. Man kann daher noch nicht sagen, ob hier das endgültige Ergebnis dieser Genfer Besprechungen positiv ausfallen wird oder nicht. Deutschland kann natürlich nur eine solche Lösung annehmen,

die sich im Rahmen des Dezemberabkommens von 1926 hält und die sich mit dem Geist von Locarno verträgt.

### Verhandlungen über Räumungsvorschläge.

Genf, 13. September.

Ueber die heute vormittag abgehaltene gemeinsame Besprechung in der Räumungsfrage ist folgendes Kommuniqué ausgegeben worden: Heute vormittag fand die in Aussicht genommene gemeinsame Besprechung statt, in welcher die Diskussion fortgesetzt wurde. Dabei ergab sich, daß einige Punkte noch weiterer Ueberlegung bedürfen. Die Besprechungen werden daher Sonntag vormittag 10 Uhr 30 Minuten fortgesetzt.

Wie weiter verlautet, kommt eine Reise des Reichskanzlers nach Berlin nicht in Betracht, da die Delegation in ständiger Fühlung mit dem Reichskabinett ist. Näheres über die Besprechungen, in deren Verlauf der deutsche Standpunkt unverändert blieb und formulierte Vorschläge nicht eingebracht wurden, ist im jetzigen Zeitpunkt nicht zu erfahren. Wenngleich die Tatsache der Fortsetzung der Besprechungen irgendwelche Schlüsse nicht zuläßt, wird sie doch als ein im allgemeinen befriedigendes Anzeichen aufgenommen.

### Deutscher Ministerrat am Sonnabend.

Am Sonnabend wird sich eine Sitzung des Reichskabinetts in Berlin — an der der Reichskanzler natürlich nicht teilnehmen wird — mit den Fragen beschäftigen, die durch die bisherigen Räumungsverhandlungen in Genf aufgeworfen worden sind.

### England nochmals für Räumung.

London, 13. September. (Amtlicher Funkdienst.)

Es verlautet in London, daß die Haltung der britischen Regierung in der Rheinlandfrage genau die gleiche bleibe, die die Regierung in ihrer Antwort auf eine Anfrage im Parlament vor einiger Zeit bekanntgegeben habe. Diese Antwort erklärte, daß nach der britischen Ansicht die allgemeine Räumung des Rheinlandes vor der im Versailler Vertrag festgesetzten Frist nur durch eine Abmachung zwischen den Mächten, deren Truppen durch die Räumung berührt werden, und der deutschen Regierung erfolgen könne. Sollte eine solche Abmachung möglich sein, so würde dies der britischen Regierung sehr willkommen sein, die bereit sei, jeden Vorschlag in freundschaftlicher Erwägung zu ziehen, der zum Zweck der Räumung von den direkt beteiligten Parteien gemacht werden könnte.

### Briand berichtet über seine Rede.

In dem morgen in Rambouillet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfindenden Ministerrat wird Minister des Äußeren Briand, der heute abend in Paris eintrifft, über die Arbeiten des Völkerbundes Bericht erstatten und, wie die Agentur Honas erzählt, auseinandersetzen, unter welchen Umständen er dazu gebracht wurde, seine Rede von Romag zu halten. Er werde gleichzeitig über den Stand der mit Reichskanzler Müller wegen der Rheinlandräumung ausgenommenen Besprechungen berichten.

## Demonstration der Heimwehren.

### Ein Marsch nach Wiener Neustadt.

Wien, 13. September. (Eigenbericht.)

Die Heimwehren planen für den 7. Oktober einen Aufmarsch aller Heimwehren aus Oesterreich nach Wiener Neustadt. Darüber herrscht in der Arbeiterschaft dieser Industriestadt große Erregung. Die Heimwehrezentrale hat sich deshalb zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß sie nicht alle Heimwehren aus Oesterreich, sondern nur aus den angrenzenden Ländern nach Wiener Neustadt kommen lassen will.

Die Vertrauensmänner der Eisenbahner in Wiener Neustadt haben nun am Mittwoch eine Versammlung abgehalten und eine entscheidende Protestkundgebung gegen die Provokation der Heimwehren beschlossen. Sie erklären, daß die Erregung unter den Eisenbahner infolge dieser Provokation wächst und die Vertrauensmänner sich veranlaßt fühlen, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die das für die Arbeitsfähigkeit der Eisenbahner zur Folge haben könnte. Die Eisenbahner stehen geschlossen mit der übrigen Arbeiterschaft in der Abwehr und werden alle Maßnahmen treffen, die

geeignet sind, die Angriffe der Reaktion mit aller Entschiedenheit abzuwehren.

### Mieterschutz auf dem Parteitag.

Am Freitagabend beginnt im Arbeiterheim des 10. Wiener Bezirks der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie. Auf seiner Tagesordnung steht als wichtigster Punkt der Mieterschutz und die sozialdemokratische Wohnungspolitik, worüber Dr. Otto Bauer den Bericht erstatten wird. Außerdem wird der Kampf um die Abgabenteilung behandelt. Diese Abgabenteilung entspricht dem Finanzausgleich in Deutschland.

## Mexiko übertrumpft Moskau.

### Gerichtsverhandlung durch Radio verbreitet.

Mexiko, 13. September.

Die Regierung hat beschlossen, die Verhandlungen im Prozeß gegen den Mörder Obregons, Loral, durch Funk verbreiten zu lassen, was eine Neuerung in den Annalen der Kriminalistik darstellt. Der Prozeß wird in einem großen Kinotheater abgehalten werden, um einem möglichst großen Publikum die Teilnahme an den Verhandlungen zu ermöglichen.

## Die neue Ostmark.

### Burgenland und Deutsches Reich.

R. Bn. Bad Ischmannsdorf, im September.

Seit 1922 ist das Burgenland ein Gliedstaat der Republik Deutschösterreich. Der Frieden von St. Germain hatte den nicht deutschen Völkern der Habsburger Monarchie eigene Staaten geschaffen oder sie ihren Nationalreichen angegliedert. Deutschösterreich aber wurden weite Gebiete, die sich zu ihm bekannt hatten, abgerissen. Dagegen fügte das Friedensbittat der Republik Deutschösterreich das deutsche Westungarn hinzu. Ungarn ist damals schwerer als irgendeiner der im Weltkrieg besiegten Staaten territorial beeinträchtigt worden. Irredenta ist seitdem in Ungarn offizielle Staatsparole und nach ihrem Mißerfolg unter kommunistischer Führung gegen die Tschechoslowakei, der Rumänien und Frankreich bestanden, veruchte sie in der Richtung auf den geringsten Widerstand, auf den schwächsten Gegner, das Verlorene wiederzugewinnen. Irreguläre Banden putzten im Burgenland, das sich schon Ende 1918 ohne irgendwelches Zutun von außen, freiwillig und begeistert Deutschösterreich angeschlossen hatte. Statt dem Diktatfrieden Geltung zu verschaffen, zwackte man mit Hilfe einer „Volksabstimmung“ unter ungarischem Terror, von italienischer Protektion gefördert, dem Burgenland die Hauptstadt Dedenburg und weitere deutsche Gebiete ab, wobei man ihm eine verzwickte und gefährliche Grenze aufnötigte. Dreieinhalb Jahre mußten vergehen, ehe Deutschösterreich es sich das ihm zugesprochene Land wirklich eingliedern durfte. Drohend steht aber jenseits der Grenze das kriegsmäßig aufgerüstete Ungarn, das unter hoher britisch-italienischer Protektion das Trianondiktat verpöit, so gut wie allgemeine Wehrpflicht durchzuführen und seine Jugend zur Wiedereroberung der verlorenen Gebiete ungehindert aufziehen kann.

Deutschösterreich und die Burgenländer haben wacker gearbeitet, aus dem verschlammten Grenzgebiet ein würdiges Glied Mitteleuropas zu machen. Überall im Land werden Straßen, Häuser, Verkehrsmittel angelegt, gleiches Recht für Alle, demokratische Verfassung herrschen. Ueberraschend stark ist in dem fast ganz agrarischen Land die Sozialdemokratie, die, nach den Christlich-sozialen die zweitstärkste Partei, durch die Person unseres Genossen Leser, des Landeshauptmann-Stellvertreters, starken Anteil an der Landesverwaltung läßt.

Dreißig reichsdeutsche Pressevertreter, unter ihnen vier Sozialdemokraten, haben sich gegenwärtig zum Besuche dieses Landes zusammengefunden und sind freudig überrascht durch die allgemeine Befundung des Willens zum Anschluß an Deutschland, der sich jedem Beobachter aufdrängt. Allen Begrüßungsreden und Privatgesprächen gemeinsamer Grundton: Wir sind uralt deutsches Land und Volk, wie haben jahrzehntelanger Madjarisierungspolitik erfolgreich getrotzt, wir sind endlich nationale Fremdherrschaft los, nun wollen wir heim ins Reich, aus dem unsere Vorfahren als Kolonisten hierhergekommen sind!

Unter den 300 000 Bewohnern dieses Landes sind auch eine ansehnliche Menge Kroaten. Sie sprechen alle deutsch, manche ihrer Dörfer reden untereinander Kroatisch — aber gerade auch diese Burgenländer slawischer Herkunft haben in Not und Drang treu zu Deutschösterreich gestanden und wollen nun erst recht mit ihrer Heimat zu Deutschland. Es gibt an dieser allgemeinen Volksüberzeugung nicht Zweifel, noch ist Widerspruch gegen sie vorhanden, obschon er unter der freien Verfassung Deutschösterreichs vollkommen gefahrlos äußert werden könnte. Und als in diese Tage die Genfer Nachricht hineinfließ, Frankreich habe dort wieder einmal den Anschluß zu „verbieten“ das demokratische Bedürfnis gefühlt, da gab es nur eine Antwort der einfachen Menschen: Wenn Ungarn uns in Jahrhunderten nicht entdeutschen und madjarisieren konnte, werden wir ebenso auch mit Verböten fertig werden, die uns Deutschen das verwehren wollen, was den Slawen und Romanen im Namen des Selbstbestimmungsrechtes gegeben worden ist!

So ist dem deutschen Volk eine neue Ostmark entstanden. Sie hat schon deutsches Land vor fremdem Zugriff geschützt, aber sie fühlt, daß das ganze deutsche Volk seine Borposten nicht sich selbst überlassen würde. Nicht ein militaristisches Bollwerk wie die alte Ostmark der Karolinger ist das Burgenland — eine Ostmark deutscher Kultur, aus der An Hand, List, Joseph Kainz entsprossen sind, stellt es dar und außerdem ein Borwerk deutscher sozialer Demokratie. Von Anfang an ist hier die Republik selbstverständlich, sie steht außerhalb jeder Debatte, es gibt überhaupt keine Monarchisten. Armes Kleinbauernum erwartet nur von der Sozialdemokratie jene Bodenreform, die den Besitz des ungarischen Fürsten Esterhazy auf ein erträgliches Maß herabsetzt, während es heute ungeheuerlich überwachert. Die Sozialdemokratie erscheint den Burgenländern als die Partei, auf die sie sich für den Fortschritt im Innern mit für den Schutz nach außen verlassen können.

## Westarp ruft nach Hermann Müller. „Sofortige Einschaltung des Auswärtigen Ausschusses“ verlangt.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit:  
Bei der Zusammenkunft der deutschnationalen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses am Donnerstag berichtete der Fraktionsvorsitzende über seine Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt. Die Anwesenden billigten einstimmig den von Graf Westarp gestellten Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, dessen sofortige Einschaltung für dringend erforderlich erklärt wurde. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Herr Abgeordneter Scheidemann, hatte mitgeteilt, er werde am Sonnabend in Berlin feststellen, wann die Senfer Delegierten berichten könnten. Da diese Behandlung des deutschnationalen Antrages die Gefahr einer bedenklichen Verzögerung in sich birgt, hat Graf Westarp das Außenministerium schriftlich gebeten, dem Herrn Reichskanzler das Ersuchen zu übermitteln, vor weiteren Verhandlungen zwecks Fühlungnahme mit dem Auswärtigen Ausschuss vorübergehend nach Berlin zurückzukehren. Er hat Herrn Scheidemann ersucht, sich diesem Wunsch anzuschließen.

Genosse Scheidemann, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, ist nicht in Berlin, er trifft erst am Sonnabend hier ein. Der Reichskanzler wird auch schwerlich in der Lage sein, die am Donnerstag getroffenen Dispositionen für eine neue Sitzung am Sonntag vor sich aus über den Hauften zu werfen, um nach Berlin zurückzukehren. Das würde einen Akt diplomatischer Unhöflichkeit bedeuten. Am Sonnabend tritt das Reichskabinett in Berlin zusammen, in dem die Vertrauensmänner einer starken Mehrheit des Reichstages vereinigt sind. Wenn die deutsche Delegation in Genf mit der Regierung in Berlin Fühlung hält und dann vor den Auswärtigen Ausschuss tritt, um ihre Haltung zu erklären und zu rechtfertigen, so handelt sie genau so, wie bisher alle Regierungen — besonders auch die, in denen die Deutschnationalen einen — gehandelt haben. Die Rechte der Opposition werden so in völlig ausreichender Weise gewahrt.

## Föhr und der Panzerkreuzer. Verlegenheitsausreden.

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt:  
Der Zentrumsabgeordnete Dr. Föhr aus Baden hatte einen aufsehenerregenden Artikel über den Bau des Panzerkreuzers A geschrieben. Seine Fraktion verpflichtete ihn in Wagdeburg zu einer öffentlichen Erklärung gegen diesen Artikel. Als wir das nach erfolgtem Widerruf feststellten, ließ Herr Dr. Föhr im „Badischen Beobachter“ erwidern: Einen so törichten Beschluß habe die Zentrumsfraktion niemals gefaßt.

Richtig! Die Zentrumsfraktion hat niemals einen derartigen Beschluß gefaßt, und wir haben etwas derartiges niemals behauptet. Wir wiederholen deshalb: Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat den Artikel des Herrn Dr. Föhr insofern einmütig mißbilligt und ihn moralisch verpflichtet, den Inhalt seines eigenen Produkts zu widerrufen. Die Folge war jene Erklärung des Abg. Föhr auf der Bezirkskonferenz des Zentrums in Säckingen.

Wir fragen nun den Reichstagsabgeordneten Föhr: Stimmt das? Wer stimmt das nicht? Ja oder Nein?

## Zum Fall Jakubowski. Eine Erklärung des Verteidigers.

Schweinf., 13. September. (Eigenbericht.)

Der Offizialverteidiger des hingerichteten russischen Kriegsgefangenen Jakubowski, Rechtsanwalt Koch-Schönherz, veröffentlicht neuerdings eine Erklärung, in der es heißt:

„Ich weiß bestimmt, daß der wegen Mordes an Oswald Rogers verurteilte und hingerichtete Jakubowski völlig — ich unterstreiche das Wort „völlig“ — unschuldig an diesem Mord ist, und daß ihm weder Weisheitschor noch Mithraschor zur Last gelegt werden kann. Ich kenne Fritz Rogers an, am 9. November 1924, abends gegen 5 1/2 Uhr, den Oswald Rogers persönlich und mit Ueberlegung getötet zu haben.“

Der Offizialverteidiger stützt diese Erklärung auf eine ganze Reihe von Verdachtsmomenten.

## Aufreizung zum Steuerstreit — straffrei! Ein unhaltbares Urteil.

Waren (Mecklenburg), 13. September.

In dem Prozeß gegen den Fideikommißbesitzer Baron De Fort (Boef), den Rittergutsbesitzer von Gundlach (Mollenstorf) und den Geschäftsführer des Kreislandbundes Waren (Ottendorf) wegen angeblicher Aufreizung zur Nichtzahlung der Steuern, deren sich die beiden erlängten in einem Rundschreiben an die Landwirte schuldig gemacht haben sollen, erkannte das erweiterte Schöffengericht auf Freisprechung.

Schon der alte Glashütten hat das Wort geprägt: „Gerechtigkeit ist ein schön Ding, aber es gibt auch — Justiz.“ Das Wort hat, wie es scheint, auch heute noch volle Gültigkeit.

## Wahlrechtsstreit in Sachsen. Um die Ungültigkeit der sächsischen Landtagswahlen.

Dresden, 13. September.

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Besondere hat die Landtagsfraktion der S.P.D. beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes über die Wahlrechtsstellung sowie auf Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen vom 31. Oktober 1926 geklagt. Die sächsische Regierung hat in ihrer Gegenerklärung erwidert, daß die S.P.D. zur Aufhebung der genannten Bestimmung, die sie selbst in der Landtagsfraktion vom 5. Oktober 1926 mißbilligt hat, schon mit Rücksicht darauf nicht legitimiert sei, daß sie selbst durch sie in ihren verfassungsmäßigen Rechten nicht verletzt sei und im übrigen, abgesehen von der Bestimmung ihres alten Standpunktes in der Reichstagsfrage selbst, die Unzuständigkeit des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich zur Entscheidung der Frage behauptet. Die Regierung hat in Verfolg dieses Rechtsstandpunktes nunmehr von sich aus beim Reichsgericht auf Grund von Art. 13 Abs. 2 der Reichsverfassung eine Entscheidung darüber nachgesucht, ob § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes mit dem Reichsrecht vereinbar sei oder nicht.

# Bayerische Provokation.

## Zurückweisung durch den preussischen Justizminister.

Partikularistische Annäherung eines hohen bayerischen Richters hat in die Salzburger Verhandlungen des Deutschen Juristentages einen schrillen Rißton hineingebracht.

Zur Frage der Uebernahme der Justiz auf das Reich referierte nach dem Senatspräsidenten Reichart vom Reichsgericht der Präsident des Bayerischen Landesgerichts, Herr v. Unzner. Wie zu erwarten, nahm Herr v. Unzner einen extrem partikularistischen Standpunkt ein, indem er für die Befassung der Justiz bei den Ländern plädierte. Nach seiner Ansicht würde der Uebergang der Justiz auf das Reich zu einer starken Politisierung der Justiz führen. Hieran knüpfte der Korreferent die weiteste Bemerkung:

es würde so kommen wie in Preußen, wo die gegenwärtigen preussischen Koalitionsparteien die Beute unter sich verteilt haben.

Diese Unerschämtheit rief bei einem großen Teil der Versammlung stürmische Entrüstung hervor, die sich in Zurufen Luft machte. Der Vorsitzende, Geheimrat Tzipfel, mußte eingreifen und den Redner zur Mäßigung ermahnen. Dieser erklärte weiter, daß er es als eine „Trennung“ gegenüber Bayern betrachte, wenn das Reich die bayerische Justiz enteigne; natürlich würde auch die „Reichsneutralität“ Bayerns darunter leiden. Mit der höchsten Bemerkung, daß der Einheitsstaat, wenn er wirklich komme, doch keinen Bestand haben werde, schloß der Redner seine unqualifizierbaren Äußerungen.

Der Angriff gegen Preußen sollte aber noch ein Nachspiel haben. Der amnestende preussische Justizminister Dr. Schmidt hatte dem Vorsitzenden einen Zettel zugereicht, in dem er ihm mitteilte, daß er sich durch die Bemerkungen des Herrn v. Unzner persönlich verletzt fühle und eine Erklärung des Vorsitzenden verlange. Dies veranlaßte den Vorsitzenden, am Schluß der Rede von Unzners nochmals seinem Bedauern über die Ausfälle gegen Preußen Ausdruck zu geben. In der Mittagspause wurde versucht, den Zwischenfall heizulegen. Dabei stellte sich heraus, daß es sich nicht um eine zufällige Entgleisung handelte, sondern

daß Unzners Äußerung wörtlich in seinem Manuskript festgelegt war. In der Nachmittags Sitzung

ergriff Justizminister Dr. Schmidt das Wort.

um ausdrücklich die Bemerkungen des Herrn v. Unzner zurückzuweisen. Justizminister Dr. Schmidt erklärte, daß er nicht Del ins Feuer gießen und dem Frieden der Verhandlungen dienen wollte. Aber die Stellungnahme des Präsidenten Tzipfel genüge nicht. Er, der preussische Justizminister, lege formell Verwahrung ein gegen die Äußerung des Herrn v. Unzner.

Damit hat diese partikularistische Provokation eine rasche und würdige Zurückweisung erfahren. Es ist allerdings schon mehr als dreißig, wenn ausgerechnet ein Mitglied der bayerischen Justiz sich derartige Bemerkungen über Preußen herausnimmt. Ein Mitglied des obersten bayerischen Gerichts, dessen Präsident Herr v. Unzner ist, Oberlandesgerichtsrat von der Pfordten, war es, der bei offener Hochverräterischer Tat auf dem Odeonsplatz am 9. November 1923 den Tod fand. Der Hochverräter v. Rahr ist Präsident des bayerischen Verwaltungsgerichtshofs geworden, der Postchef Dr. Roth wurde auf Grund seines hochverräterischen Treibens zum bayerischen Generalstaatsanwalt befördert. Ein Vertreter dieses von Hochverrättern durchsetzten Justizapparates magt über Preußen abfällige Bemerkungen zu machen. Da hört allerdings verschiedenes auf!

## Der Juristentag für Verreichlichung der Justiz.

Salzburg, 13. September.

In der öffentlich-rechtlichen Abteilung des Juristentages wurde am Donnerstag die Aussprache über die Verreichlichung des Justizwesens zu Ende geführt. Die Abstimmung ergab 92 Stimmen für und 64 gegen die Verreichlichung.

# Der Wohnungsjammer.

## Was die preussische Statistik der leerstehenden Wohnungen lehrt.

Das Preussische Statistische Landesamt hat die Ergebnisse der Reichswohnungszählung für Preußen weiter ausgewertet. Das Ergebnis ist ein neuer Beweis für das Wohnungssehd in Deutschland, für die Unmöglichkeit einer freien Wohnungs- und Mietwirtschaft und das Unrecht der Auslandsanleihebedrohung für den Wohnungsbau. Am Mai 1927 standen in allen 3180 preussischen Jahrgemeinden 28 653 Wohnungen aus irgendeinem Grunde leer. Eigentliche Leerwohnungen waren davon aber nur 14 655. Auf je 1000 vorhandene Wohnungen waren in den Gemeinden von mehr als 5000 Einwohnern nur zwei Wohnungen frei. Das gilt auch für Berlin. Bei einem so lächerlich geringen Bestand an Leerwohnungen ist von einer selbständigen Regelung des Wohnungsmarktes durch die geforderte Freiheit der Wohnungswirtschaft nicht die Rede. Ein unbefränktes Wohnungsmonopol der Haushälter, eine bedeutende Verteuerung der Wohnungsmieten wäre die Folge der freien Wohnungswirtschaft.

Aber dieses 1/2 Proz. leerstehender Wohnungen täme nicht einmal allen Mietern zugute, wenn sie die Wohnungen wechseln wollten. Der Anteil von leeren Neubauwohnungen an der Gesamtzahl ist nämlich wesentlich höher als der der Altmwohnungen. Da aber die Mieten der Neubauwohnungen für die breiten Massen der Wohnungsuchenden in allen Fällen unerschwinglich sind, kommen diese für die breiten Massen überhaupt nicht in Frage. Der monopolistische Druck der Hausbesitzer würde sich bei einer freien Wohnungswirtschaft also noch stärker auswirken.

In allen preussischen Jahrgemeinden sind 567 451 Haushaltungen und Familien ohne eigene Wohnung festgestellt. Dem stehen die 14 655 Leerwohnungen gegenüber. Die Neubauwohnungen noch eingerechnet, müßten also 38,7 Haushaltungen sich um eine leerstehende Wohnung streiten. Einen besseren Beweis für die Unmöglichkeit einer freien Wohnungs- und Mietwirtschaft und für die monopolistischen Gefahren derselben kann man sich wohl nicht denken.

## Polen soll später zahlen.

### Daager Gerichtshof lehnt Entschädigung für Chorzow nicht fest

Der ständige Internationale Gerichtshof hat seine Entscheidung in dem deutsch-polnischen Chorzow-Streitfall bekanntgegeben. Die deutsche Regierung hatte bekanntlich in ihrer vom 8. Februar 1927 datierten Klage gefordert, daß die polnische Regierung zum Ersatz des Schadens verurteilt werden solle, der den beiden beteiligten deutschen Privatgesellschaften, den Bayerischen Stickstoffwerken und den Oberschlesischen Stickstoffwerken, durch die widerrechtliche polnische Beschlagnahme der Stickstofffabrik in Chorzow erwachsen ist, und daß die Höhe dieser Schadenserlasssumme vom Gerichtshof festgestellt werden müsse. In seiner mit 9 gegen 3 Stimmen gefällten Entscheidung hat der Gerichtshof gegenüber dem deutschen Klageantrag dahin erkannt, daß die polnische Regierung verpflichtet sei, an die deutsche Regierung eine der Höhe des entstandenen Schadens entsprechende Ersatzleistung zu zahlen. Die Höhe der Schadenserlassleistung soll erst später durch eine Neuentscheidung des Gerichtshofes bestimmt werden, da dieser erst das sachverständige Gutachten hierüber einholen will. Dem Urteil sind die von der Mehrheit abweichenden Ansichten angefügt, darunter auch diejenigen der beiden nationalen Richter Deutschlands und Polens, Prof. Kappel (Berlin) und Prof. Ehrlich (Lemberg).

## Englands Luftgeneralstab in Frankreich Ein Manöverbesuch.

Paris, 13. September.

Die Leiter der englischen Militär- und Marineflugschiffahrt und der englischen Landesverteidigung sind an Bord zweier Großkampfflugzeugen, begleitet von ihren Generalsstäben, in De Bourget eingetroffen. Sie werden den morgen und übermorgen in der Bannweide von Paris stattfindenden großen kriegsmäßigen Luftmanövern beiwohnen.

### 350 Flugzeuge beteiligt.

Der Aufmarsch zu den großen französischen Fliegermanövern vor Paris hat am Donnerstag begonnen. 350 Flugzeuge, eine Kavalleriedivision und eine Anzahl Artillerieregimenter nehmen daran teil. Der Manöverplan sieht folgende Besatzung vor: Eine starke Armee ist von Chartres her im Anmarsch auf Paris. Pünktig der ganzen Breite der Außenforts ist die Schlacht im Gange. Die Pariser Verteidigung sucht nun durch einen Vorstoß nach Süden in der Richtung auf Fontainebleau den rechten Flügel der Angreifer aufzurollen.

Schon der Aufmarsch am Donnerstag begann unter kriegerischen Verhältnissen. Das 3. Fliegerregiment von De Bourget

hatte den Flughafen in größter Eile verlassen, da dieser nach dem Manöverplan unter ständiger Feuer liegt.

Umfangreiche Abperrungsmaßnahmen sollen während der Dauer der Manöver getroffen werden, um alle Reugierigen aus Paris fernzuhalten. Kriegsminister Painlevé hat u. a. ausdrücklich verboten, daß Paris während der Manöverhandlungen überfliegen wird. Endlich ist eine Abteilung der Pariser Feuerwehr mobil gemacht worden, denn man sieht eine ganze Reihe von Unfällen „als selbstverständlich“ voraus.

## Arbeitsunfähiges Stadtparlament.

### Auflösungsantrag der Königsberger Stadtverordneten.

Königsberg i. Pr., 13. September.

Nachdem der Minister des Innern es abgelehnt hat, den Auflösungsantrag der Königsberger Stadtverordnetenversammlung dem Staatsministerium zu unterbreiten, hat die Stadtverordnetenversammlung heute aufs neue den Beschluß gefaßt, ein Gesuch um Auflösung an das Staatsministerium zu richten, da die Versammlung in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht arbeitsfähig sei. Der Etat für das laufende Rechnungsjahr wurde wiederum abgelehnt.

## Samariter mit Schlagring.

### Kommunistenüberfall in der Friedenstraße.

Gestern abend gegen 11 Uhr wurde in der Friedenstraße eine Gruppe von Arbeiterkamaraden, bei denen sich Frauen und ein Kind befanden, von einer Horde Kommunisten überfallen.

Als die Arbeiterkamaraden ihr Versammlungstafel verließen, ertönten Pfiffe, und eine Gruppe von Nachfahrern fuhr ihnen voraus. Auf ein weiteres Signal fielen die Wurzeln über sie her und schlugen mit Schlagringen und Gummiknüppeln auf sie ein.

Einer der Ueberfallenen wurde schwer verletzt und mußte im Auto zur Rettungsstelle transportiert werden. Mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

Als Polizei erschien, flüchteten die Angreifer. Es handelte sich um Kommunisten, die aus der Ortsgruppe Friedrichshain des Arbeiterkamaradenbundes ausgeschlossen worden sind.

## Konferenz sozialdemokratischer Juristen Ein Aufruf zum deutschen Juristentag.

Wie vor zwei Jahren in Köln, so fanden sich auch diesmal aus Anlaß des Juristentages in Salzburg die sozialdemokratischen Juristen zur Reichskonferenz zusammen und zwar nahmen hier deutsche und österreichische sozialdemokratische Juristen gemeinsam Stellung zu den Fragen, die Gegenstand des Juristentages sind. 33 Rechtsanwälte, Richter und Verwaltungsbeamte brachten nach angeregtem Meinungsaustausch den sozialistischen Standpunkt zur Geltung, der auch in den entsprechenden Abteilungen des Juristentages zum Ausdruck kommen soll. Die aktuellen Probleme, die dort zur Debatte stehen, rechtfertigen im höchsten Maße die aktive Teilnahme sozialdemokratischer Juristen als Vertreter der Arbeiterklasse an dessen Beratungen.

Eröffnet wurde die Konferenz vom Reichstagsabgeordneten Dr. Kurt Rosenfeld, der in seiner kurzen Ansprache sowohl das starke Anwachsen des deutschen Bundes, als auch die Gründung des österreichischen Bundes sozialdemokratischer Juristen unterstrich. Aufgabe der Konferenz sei es, den sozialistischen Gedanken auf dem Juristentage zum Ausdruck zu bringen.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Landeshauptmannstellvertreter, Genossen Preußler, trat die Konferenz in die Erlebung ihrer Tagesordnung ein. Zu jedem der auf dem Juristentag zu behandelnden Themen hielt ein Genosse ein kurzes Referat, worauf nach einer Diskussion Beschlüsse aufgestellt wurden.

Die Frage: Empfiehlt sich eine grundsätzliche Veränderung in der Behandlung von Ehestreitigkeiten nach Zuständigkeit und Verfahren, behandelte Landgerichtsdirektor Ernst Ruben (Berlin), für Oesterreich Abg. Dr. Eisler. Während letzterer die standesmäßigen österreichischen Verhältnisse geltend machte, die in bezug auf die Lösbarkeit des Ehebandes zu schwersten Widersprüchen zwischen den höchsten Gerichtshöfen geführt haben — auch die bayerischen Gerichte haben sich in der letzten Zeit für die Unlösbarkeit der Ehe von Oesterreichern ausgesprochen —, stellte Dr. Ruben in der Hauptsache zwei Forderungen auf: die Mitwirkung von Laien in Ehescheidungsprozessen und die Festlegung der Zukunft der Kinder und der Vermögensverhältnisse der Eheleute in der gerichtlichen Entscheidung, die den Ehestreit löst.

Dr. Robert Rumpner (Berlin), Regierungsdirektor im preussischen Ministerium des Innern, sprach über die Reorganisation der Haftpflichtgrundzüge der Eisenbahn, Straßenbahn, Kraftfahrzeuge und Luftfahrzeuge. Man einigte sich dahin, daß eine einheitliche Regelung Flag greifen, eine volle Haftung mit Zwangsversicherung gesetzlich festgelegt werden müsse und daß entsprechend der österreichischen Beispiele der Einführung von Schmerzensgeldern das Wort zu reden sei.

Zum Thema: „Die Hebertragung des gesamten Vermögens auf das Reich“, referierte Dr. Karl Herz (Berlin). Wenn auch während der Diskussion Bedenken laut wurden, ob nicht eine „Verreichlichung der Rechtspflege“ unter Umständen in manchen Ländern zu einer für die Volksmassen und die Republik nachteiligen Personalpolitik führen würde, so sprach sich die Konferenz schließlich doch für eine Verreichlichung aus; ganz besonders wurde hervorgehoben, daß diese auch im Interesse einer schnelleren Lösung der Vertrauenskrise der Justiz erforderlich sei.

Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Herz behandelte die Frage: „Empfiehlt es sich im Interesse einer gesunden Finanzwirtschaft, die bestehenden Grundzüge über die Bemessung der Einnahmen und der Ausgaben für die Haushalte des Reiches und der Länder zu ändern?“ Er lehnte mit größter Entschiedenheit das Votum der Regierung gegen die Beschlüsse des Parlaments ab und sprach sich auch gegen die Festlegung von Ausgleichsbeiträgen auf gelegentlichen Wege aus.

Besonders regte sich die Diskussion über die Reform des Strafrechts. Rechtsanwalt Dr. Estein entwickelte ein ausführliches Reformprogramm sowohl in bezug auf das Vorkerfahren, als auch hinsichtlich der Hauptverhandlung und des Wiederaufnahmeverfahrens. Seine Vorschläge gingen im großen und ganzen dahin, dem Beschuldigten, besonders dem aus unbemittelten Verhältnissen, die größte Gewähr für die Möglichkeit zu bieten, seine Unschuld darzulegen. Unter anderem plädierte er für die Abschaffung des Untersuchungsrichters; ferner dafür, daß dem Angeklagten die Möglichkeit gewährt werde, gegen die Anklage Einwendungen vorzubringen und daß in der Hauptverhandlung nicht der Vorlesende auf Grund seiner Aktienkenntnis beim Verhör von Angeklagten und Zeugen alles für jene Feststehende herbeizuschaffen bestrebt sein sollte, sondern, daß das Verhör von den Parteien geführt werde. Er sprach sich auch für die Wiedereinführung der Schwurgerichte und für die Abschaffung des Instituts des Einzelrichters, für Beruhung in sämtlichen Strafprozessen und für die Gleichstellung des Wiederaufnahmeverfahrens aus.

Besonders interessant waren die Darlegungen der österreichischen Genossen, aus denen hervorging, daß in Oesterreich der Beschuldigte sich in einer schlimmen Lage befindet, da er sich im Vorkerfahren eines Verteidigers überhaupt nicht bedienen dürfe. Eisler (Wien) stellte unter anderem auch die Forderung auf, daß der Reform des Strafgesetzbuches unter allen Umständen die Strafprozessreform voranzutreiben müsse.

Ueber die vollkommen ungenügende Vorbildung der Organe der Strafrechtspflege gab es keine zwei Meinungen. Es wurde ganz besonders die Notwendigkeit betont, den breiten Volksschichten die Möglichkeit zur Ergreifung der Richterlaufbahn zu erleichtern.

Ueber das aktuelle Problem einer „Änderung und Vereinheitlichung der deutschen und österreichischen Kartellgesetzgebung“ sprach Rechtsanwalt Dr. Franz Reumann (Berlin). Er forderte die Schaffung eines besonderen Reichsamtes für die Kontrolle der Kartelle und Monopole, ferner die Beibehaltung eines Kartellgerichts, die Aufrechterhaltung des Kartell- und Kartellgesetzes und die Vermehrung der Vertreter der Arbeitnehmer innerhalb des Reichstages und Reichsratrates.

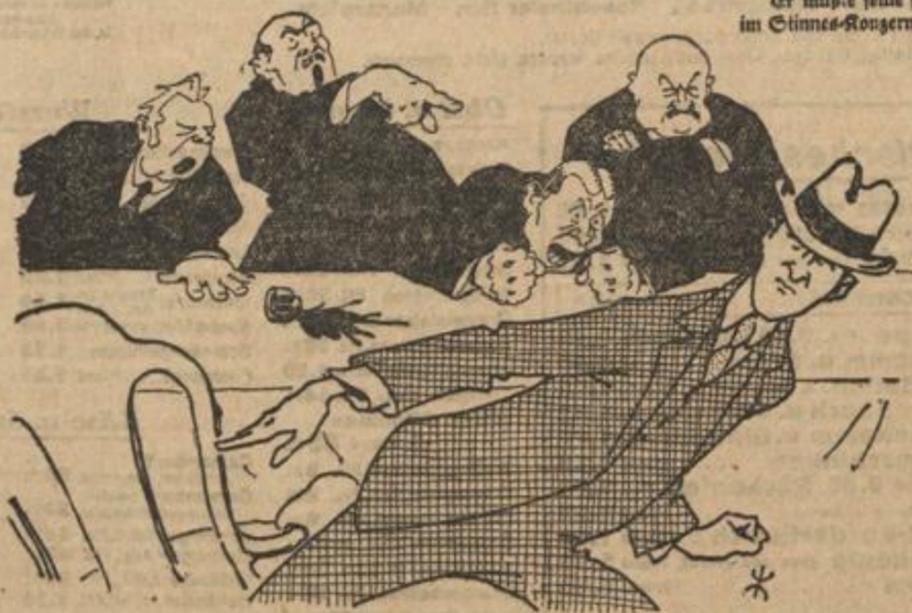
## Femeverfahren gegen GERMANN. Guatemala liefert aus.

Wie wir vor einiger Zeit berichteten, ist auf Ersuchen des Auswärtigen Amtes der frühere Marineleutnant GERMANN in Guatemala verhaftet worden, da ihm im Falle des ersten Medenburgerischen Femeverfahrens Anklage bzw. Beteiligung zur Last gelegt wird. Der Verteidiger GERMANNs, Rechtsanwalt R. Bloch-Berlin, hatte nun in einem Antrage an das Medenburgerische Justizministerium darum ersucht, das Verfahren einzustellen, da in der Sache ein rechtskräftiges Urteil vorliege und deshalb das Amnestiegesetz vom Juli d. V. in Anwendung gebracht werden könne. Das Justizministerium in Schwerin hatte den Antrag an den zuständigen Untersuchungsrichter weitergegeben und dieser hat sich dahin entschieden, daß eine Amnestierung nicht in Frage komme. Die Auslieferung GERMANNs wird also nunmehr durch das Auswärtige Amt beantragt werden, nachdem Guatemala erklärt hat, daß der Auslieferung stattgegeben werden würde.

Im Gegensatz hierzu hat Holland die Auslieferung des wegen Begünstigung der Angeklagten im Femeverfahren Panier auf einem holländischen Dampfer verhafteten Leutnant a. D. W. W. abgelehnt. Warnede war, wie erinnert, auf hoher See verhaftet und den holländischen Behörden in Amsterdam übergeben worden, da ein Auslieferungsbefehl der deutschen Behörden vorlag. Die holländische Regierung hat jedoch sehr nach Kenntnis der Akten erklärt, daß Warnede lediglich wegen Begünstigung, nicht aber wegen Teilnahme an dem Morde in Frage kommen könne und hat deshalb die Auslieferung verweigert.

## Hugo Stinnes in Acht.

Er mußte seine sämtlichen Posten im Stinnes-Kongern niederlegen.



„Hinaus, du Schandfleck, der du dich hast erwischen lassen!“

## Das Monopol der Großmächte. Die leitenden Posten in Genf in ihrer Hand.

Genf, 13. September. (Eigenbericht.)

In der Budgetkommission des Völkerbundes griffen am Donnerstag bei der Beratung der Personalangaben der Vertreter Norwegens und Hollands die Personalpolitik des Völkerbundes sehr scharf an. Der Norweger betonte, daß zu Anfang Universitätsleute oder Leute aus dem praktischen Leben zu Völkerbundsbeamten ernannt werden seien. Heute ernenne man fast nur Diplomaten, die an das Interesse ihres eigenen Landes, aber nicht an die internationale Humanität denken. Die höheren Posten seien bestimmten Staaten vorbehalten, der 1920 vorgeschriebene Wechsel in der Besetzung der Posten sei nicht erfolgt. Im norwegischen Parlament hätten zahlreiche Abgeordnete gegen die Bewilligung der Kredite für den Völkerbund gestimmt, weil sich immer mehr zeige, daß die fundamentalen Prinzipien des Völkerbundes nicht eingehalten würden.

Der Holländer erklärte, daß die sechs ständigen Ratsmitglieder gleichmäßig nicht nur die sechs höchsten Beamtenposten des Sekretariats inne hätten, sondern auch die Bureaus dieser sechs höchsten Beamten, in denen fast ausnahmslos deren Landleute tätig seien. Damit hätten die Großmächte ein dreifaches Monopol im Völkerbund. Die Bureaus der höheren Beamten bildeten schon mehr Gesandtschaften der Großmächte in Genf als Völkerbundsbeamten. Das alles gebe dem Völkerbund eine aristokratische Struktur, die zu einer Gefahr für seine Entwicklung werden könne.

Den beiden Kritikern trat ein Franzose entgegen, der erregt spezielle Vorwürfe des Holländers gegen französische Völkerbundsbeamte bestritt. Er erklärte, die Kritik an der Personalpolitik sei übertrieben. Noch ablehnender zeigte sich der Italiener gegen diese Kritik, während der Vertreter der Tschechoslowakei versuchte, beiden Lagern Gerechtigkeit zu werden. Die Debatte über diesen Punkt geht am Freitag weiter.

### Breitscheid für Wirtschaftskontrolle.

Genf, 13. September. (Eigenbericht.)

Die Juristische Kommission des Völkerbundes beschloß am Donnerstag, der Vollversammlung die Einberufung der Konferenz für die Kodifizierung des internationalen Rechts für das Jahr 1929 nach dem Haag vorzuschlagen. Ein Delegierter wünschte, daß die Regierungen aufgefordert würden, auch Frauen zu der Konferenz zu delegieren, da die Frage der Staatsangehörigkeit auf der Tagesordnung stehe. Die Politische Kommission nahm den Bericht über die intellektuelle Zusammenarbeit an. Der deutsche Vertreter wies bei dieser Gelegenheit auf die Bestrebungen der Filmproduzenten und Filmverleiher auf eine Unterdrückung der völkerverheerenden Filme hin und bat, den Völkerbund aufzufordern, diese Bestrebungen zu unterstützen. In der Technischen Kommission zeigte sich bei der Behandlung der Berichte über die wirtschaftliche Arbeit des vergangenen Jahres wiederum ein Gegensatz zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern, indem die Vertreter Irlands und Rumaniens verlangten, daß bei den Handelsverhandlungen Rücksicht auf die Länder genommen werde, die einen gewissen Schutz zur Entwicklung ihrer Industrie aufrecht erhalten müßten.

In der Technischen Kommission nahm u. a. der deutsche Delegierte Breitscheid in längeren Ausführungen zu der Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes grundsätzliche Stellung. Er führte u. a. aus: „Ohne den Wert und die Tragweite der Ergebnisse des Wirtschaftskomitees und seiner Unterkommissionen verkleinern zu wollen, fällt es mir trotzdem schwer, mich mit allen hier gehörten Ausführungen einverstanden zu erklären. Ein Redner hier gehörten Ausführungen einverstanden zu erklären. Ein Redner hat die Arbeit des Wirtschaftskomitees auf allen Gebieten der Zollherabsetzung als ein „gefährliches Unternehmen“ bezeichnet und ein anderer als eine „übermäßige Intervention“. Ich bin im Gegensatz dazu der Meinung, daß das Wirtschaftskomitee keine Kompetenz nicht überschritten hat. Die Zeit vor der Schaffung des Wirtschaftskomitees war geprägt von Erhöhungen der Zölle. Die Staaten isolierten sich mittels Einfuhrbeschränkungen und Verböten für Ausfuhr und Einfuhr. Die Internationale Wirtschaftskonferenz hat dagegen das Prinzip der Rückkehr der Freiheit des internationalen Handels als Vorbedingung für das Gelingen der Welt aufgestellt. Durch Handelsverträge ist ein Teil dieses Zieles erreicht worden. Deutschland hat

Handelsverträge mit 16 Ländern abgeschlossen, die alle Herabsetzungen der Zolltarife mit sich brachten.

Es sei nur an den wichtigsten von ihnen, an den deutsch-französischen Handelsvertrag erinnert. Auf dem Wege von Kollektivverträgen ist bisher nur eine einzige Zollherabsetzung, die

des Ausführzolls für Knochen, erreicht worden. Desto größer ist die symbolische Bedeutung dieser Konvention, denn sie beweist die Möglichkeit und Nützlichkeit solcher allgemeinen Zollherabsetzungen. Es gilt, auf diesem Wege fortzufahren und die Untersuchungen des Wirtschaftskomitees über die Möglichkeit kollektiver Zollherabsetzungen für gewisse Warengruppen, wie z. B. Aluminium, die Eisenbahnfabrikate und Holz, fortzuführen. Deutschland hebt sein Einfuhrverbot auf Aluminium mit dem Jahre 1930 auf, während die hauptsächlichsten Konkurrenten in diesem Artikel sehr hohe Aluminiumzölle erheben. Ich hoffe, daß der Völkerbund in der Aluminiumfrage eine annehmbare Lösung, die die Interessen aller beteiligten Länder schützt, findet. Es gilt, die zahlreichen Zollbarrieren zu beseitigen, es gilt, auch viele andere Fragen von internationalem wirtschaftlichen Interesse zu behandeln. Ich bedauere darum, daß

der Budgetentwurf des Völkerbundes nicht die nötigen Mittel für Enqueten über die Situation der Kohle, des Zuckers und anderer Waren enthält.

Ich schließe mich dem polnischen Vorschlag an, eine Unterkommission zu ernennen, die mit der Budgetkommission über die Fortführung der begonnenen Arbeiten verhandeln kann.“ Breitscheid sprach dann noch kurz über die beabsichtigten Zollherabsetzungen Deutschlands und die Frage der Bismarckfreiheit. Er schloß mit der Mahnung: „Ohne die Zustimmung der Regierungen sind die wirtschaftlichen Arbeiten des Völkerbundes nutzlos. Es gilt, ausnewe sich an die Staaten um ihre Zustimmung zu wenden. Die Welt erkennt immer mehr und mehr, daß es wirtschaftliche Probleme von entscheidender Wichtigkeit sind, sie erachtet von uns positive Resultate. Es handelt sich um eine wichtige und entscheidende Angelegenheit, es handelt sich um die Organisation des wirtschaftlichen Friedens der Welt.“ Dem polnisch-deutschen Vorschlag gemäß wurde eine Unterkommission, der Breitscheid angehört, ernannt. Sie soll mit der Budgetkommission über höhere Mittel für die Fortführung der Wirtschaftsarbeit verhandeln.

### Paris ist optimistisch.

Paris, 13. September. (Eigenbericht.)

Die Berichte, die sich die Pariser Presse von ihren Genfer Vertretern über die Räumungsverhandlungen drahten läßt, sind zwar vorläufig noch sehr knapp, aber alle durchweg auf einen sehr optimistischen Ton abgestimmt. Der Korrespondent des „Temps“ bezeichnet es als einen interessanten Fingerzeig, daß Reichsminister Müller seinen Genfer Aufenthalt verlängert und Briand sich sofort nach Beendigung des Ministerrats am Freitag in Paris zur Rückreise nach Genf entschlossen habe. Die offizielle Hayes-Agentur ihrerseits betont, der Beschluß der Sechser-Konferenz, am nächsten Sonntag schon wieder eine Vollversammlung abzuhalten, zeige deutlich genug, daß man eine Verhandlungsbasis gefunden habe und daß Reichsminister Müller neue, weitergehende Vorschläge gemacht haben müsse. Jedenfalls stelle die Donnerstagssitzung der Sechser-Konferenz eine bedeutende Etappe in den Räumungsverhandlungen dar, die schon jetzt eine Einigung für eine nähere oder fernere Zukunft als durchaus möglich erscheinen lasse.

Im übrigen geht hier in der Pariser Presse die Diskussion über die von Deutschland zu verlangenden Sicherheitsgarantien weiter. Außer den Unentwegten protestiert niemand gegen den Gedanken einer doppelseitigen Kontrolle der deutsch-französischen Grenze. Die Stimmen mehrerer, die die gleichmäßige Behandlung Deutschlands und Frankreichs vor dieser Kontrolle als einzig aussichtsreiche Lösung und darüber hinaus als einen bedeutsamen Sieg der Völkerbundsdeute anprechen. Diese gleichmäßige Kontrolle könne als Anfang für die umfassende internationale Kontrolle und deshalb als ein wesentlicher Fortschritt auf dem Wege der internationalen Abrüstung angesehen werden.

Endlich scheint man sich in Paris auch damit abgefunden zu haben, die Verhandlungen über die Revision des Dawes-Plans, die endgültige Festlegung der Gesamthöhe der deutschen Schuld und die sofortige Mobilisierung eines Teils der Dawes-Obligationen einem Sachverständigenkomitee zu überlassen.

Ramsay MacDonald hat sich in Kanada zur Rückfahrt nach England eingeschifft.

Der Ermaharabsha von Indora wurde wegen Mißhandlung einer Indierin zu 300 000 Rl. Schadenersatz verurteilt.

In Lissabon wurden 36 Bomben und eine größere Menge von Explosivstoffen entdeckt. Es wurden 11 Verhaftungen vorgenommen.

# WERTHEIM

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise nur Freitag und Sonnabend, soweit Vorrat.  
Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

## Boo-Lin

Zitronen-  
Gärungsgetränk

Verkauft Drogen-Abteilung  
Aussehen  
in den Erfrischungsfarben

Tauben ..... Stück von 0,38 an  
Suppenhühner ..... Pfund von 0,98 an  
Junge Gänse ..... Pfund von 1,08 an  
Junge Enten ..... Pfund von 1,15 an  
Junge Brathühner ..... Pfund 1,30 an  
Rebhühner billigst

### Frisches Fleisch

Kalbsskamm u. Brust . . . . . Pfund 0,85  
Kalbsnierenbraten . . . . . Pfund 0,95  
Kalbskeule ganz und geteilt . . . Pfund 1,05

Kalbsschnitzel . . . . . Pfund 2 M

Querrippe . . . . . Pfund 0,80  
Rinderkamm u. Brust . . . . . Pfund 0,90  
Schmorfleisch u. Rindfleisch, m. Knoch. 1,05  
Schweinebauch u. Rücken m. Dig. 1,03  
Schweinekamm u. Blatt m. Dig. 1,10  
Schweineschinken . . . . . Pfund 1,15  
Lieserl . . . . . Pfund 0,85  
Käbler Speer u. Kamm . . . . . Pfund 1,22  
Hammel-Vorderfleisch . . . . . Pfund 1,05  
Hammelkeule ganz und geteilt, Pfund 1,30  
Gehacktes . . . . . Pfund 0,80

### Prima Gefrierfleisch

Suppenfleisch . . . . . Pfund 0,65  
Rinderkamm u. Brust . . . . . Pfund 0,70  
Rinderherzen . . . . . Pfund 0,60  
Kuh-Euter 0,28

### Fische

Schellfische . . . . . Pfund 0,14  
Goldbars ohne Kopf . . . . . Pfund 0,16  
Seelachs ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0,16  
Grüne Heringe . . . . . 5 Pfund 0,48  
Fischfilet . . . . . Pfund 0,26  
Rotzungen mittelgroß . . . . . Pfund 0,28  
Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0,28  
Steinbutten . . . . . Pfund 0,32  
Spiegelkarpfen lebend . . . . . Pfund 1,25

### Obst u. Gemüse

Kochbirnen große, Pfd. 10 Pl.  
Malvasierbirnen Pfd. 15 Pl.  
Butterbirnen . . . . . Pfund 18 Pl.  
Musäpfel große, Pfd. 15 Pl.  
Rote Tafeläpfel Pfd. 20 Pl.  
Goldtrauben . . . . . Pfund 28 Pl.  
Goldparmänen Pfd. 30 Pl.  
Gravensteiner Äpfel 48 Pl.  
Bananen Jamaika, Pfd. 38 Pl.  
Ananas frische, Pfd. v. 1,20  
Tomaten Pfund 9 u. 14 Pl.  
Blaue Pflaumen . . . . . 5 Pfund 85 Pl.

Weiß- u. Rotkohl Pfd. 8 Pl.  
Wirsingkohl Hol., Pfd. 8 Pl.  
Möhren gewaschen, Pfd. 9 Pl.  
Blumenkohl Kopf von 10 Pl.  
Senfgurken Pfd. 12 u. 18 Pl.  
Stangenbohnen Pfd. 25 Pl.  
Kartoffeln 10 Pfd. 30 Pl. an

### Räucherwaren

Fettbücklinge 30, 38 Pl.  
Schellfische . . . . . Pfund 35 Pl.  
Rotbars . . . . . Pfund 35 Pl.  
Kleiner Bücklinge Pfd. 40 Pl.  
Seelachs . . . . . Pfund 40 Pl.  
Makrelen . . . . . Pfund 42 Pl.  
Spickhälften Pfund v. 2,45 an

### Kaffee

frisch gebrannt, eigene Rösterei  
Konsum-Misch. Pfund 2,40  
Haushalt-Misch. Pfd. 2,60  
Sonder-Misch. Pfund 3,00  
Olympia-Misch. Pfd. 3,40  
Globus-Misch. Pfund 3,80  
Residenz-Misch. Pfd. 4,20

### Wurstwaren

HausmachersGülze 0,55  
Hall. Blut- u. Leberw. 0,72  
Dampfwurst . . . . . Pfund 1,10  
Rotwurst . . . . . Pfund 1,10  
Landleberwurst Pfd. 1,20  
Jagdwurst . . . . . Pfund 1,20  
Mettwurst Braunschw. Art, Pfund 1,40  
Grobe Mettwurst Pfd. 1,40  
Schinkenpolnische 1,55  
Filetwurst . . . . . Pfund 1,55  
Leberwurst feine, Pfd. 1,70  
Bierwurst . . . . . Pfund 1,70  
Zervelat u. Salami  
Holsteinsche, Pfund 1,80  
Speck fett 1,20 mager 1,30  
Schinkenspeck Pfd. 1,80  
Nußschinken  
ca. 2 Pfd. schwer, Pfd. 1,95  
Bspstr. Leinwand 2r., Wertplatz:  
Speckwurst Pfund 0,95  
Teewurst . . . . . Pfund 1,70

### Käse u. Speisefette

Camembert  
halbfett, Schachtel 20 Pl.  
Camembert vollfett,  
(Halbmond) Schachtel 30 Pl.  
Limburger halbf., Pfd. 50 Pl.  
Limburger Allg., Pfd. 68 Pl.  
Holländer halbf., Pfd. 85 Pl.  
Holländer vollfett, Pfd. 1,15  
Edamer halbfett, Pfd. 85 Pl.  
Edamer vollfett, Pfd. 1,15  
Steinbuscher halbf. 75 Pl.  
Steinbuscher vollf.,  
Orig. Driesener, Pfd. 98 Pl.  
Tilsiter vollf., o. Binde 1,10  
Cremekäse vollf., Pfd. 1,25  
Schweizer Käse, Pfd. 98 Pl.  
Schweizer Käse, Pfd. von 1,50  
Speisetalg 1 Pfd.-Pak. 50 Pl.  
Margarine Pfd. 52, 58 Pl.  
Kokosfett 1 Pfd.-Tablet 62 Pl.  
Tafelbutter Pfd. 2 M 2,06  
Dänische Butter Pfd. 2,16  
Kirsch-Konfitüre  
mit Apfelf., Kase, Pfd. 38 Pl.

### Kolonialwaren

Olympiamehl . . . . . 5-Pfund-Beutel 1,15 1,25 1,35  
Eier-Schnitt-Nudeln 0,42  
Eier-Faden-Nudeln 0,42  
Makkaroni Brech, Pfd. 0,42  
Puddingpulver Vanille u. Mandelgeschmack Pfund 0,48  
Rote Grütze Pfund 0,60  
Pudding-Pulver  
Schokolade-Geschm. 0,72  
Saucenpulver  
Vanille-Geschm., Pfd. 0,72  
Weizengrieß Pfund 0,22  
Hartgrieß Pfund 0,24  
Amerikanisch. Reis 0,30  
Krachmandel-Pudd. 1,10  
Schokoladen-Speise  
m. gehack. Mandeln 1,10  
Mandel-Rosin.-Pudd. 1,20

### Konserven

Gemüseerbsen . . . . . 1/2 Dose  
Jge. Erbsen mittelfein 0,95  
Kaiserschoten 1,70  
Karotten geschält 0,42  
Jg. Karotten extra klein 0,95  
Br.-u. Schnittbohnen I 0,75  
Bruchspargel stark 2,85  
Apfelsin. u. D. 0,35 0,62  
Süße Kirschen rot 1,05  
Ananas Hawaii . . . . . 1,05  
Mirabellen . . . . . 1,20  
Celsardinen Kludose 1/2 D.  
portulac. 0,43 0,76  
Norw. Heringsl. Linsen 0,72  
Crab Meat . . . . . 1/2  
Erzeug. Hammer 2,10 4,20  
Brat.-u. Bismarckheringe,  
Rollmops, Hering .90 Pf  
in Gelee 1 Ltr.-Dose

### Konfitüre 2-Pfund-Eimer

Vierfrucht . . . . . 0,82  
Pflaumen 1,00  
Aprikosen 1,10  
Johannisb., Orange 1,15  
Erdbeere 1,25  
Kirsch 1,35

### Konfitüren

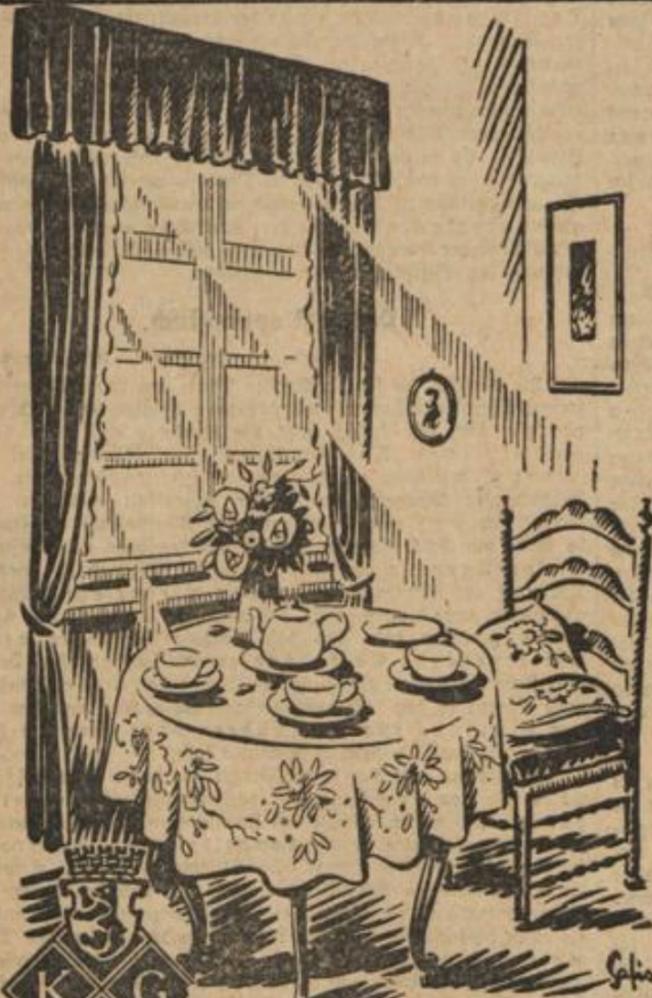
Olympia-Kakao . . . . . Pfund 1,00  
Vollmilch-Schokolade mit ganzen Haselnüssen  
2 Tablett & 100 Gramm 0,75  
Eisbonbons u. Messing-Drops . . . . . 1/2 Pfund 0,35  
Apfelsinen- u. Zitronenschnitte . . . . . 1/2 Pfund 0,45  
Milchkaramellen 1/4 Pfund 0,45  
Keks-Mischung 0,45  
Erfrischungswaffeln . . . . . 1/2 Pfund 0,55

### Wein

Preise für 1/2 Flasche  
ohne Glas

Roter Tarragona süß, kräftige Qualität . . . . . 1,00  
1927 Dürkheimer Weißkellierung, sehr guter Tischw. 1,15  
1921 Gunderheimer Berg kräftiger rotb. Rotwein 1,25  
1927 Mandel Rosengarten lieblicher Naturwein 1,40  
1927 Nittaler Gipfel Sotter Tischwein . . . . . 1,50  
1926 Liebfraumlisch (blau Kapsel) liebliche Art . . . 1,60  
1926 Niersteiner Berg fruchtiger Rheinwein . . . 1,80  
1921 Riesporter Pichter Weiches Haardt,  
schmeckhafter Mosel 2,00  
1920 Beaujolais Supérieur milder Burgunder 2,00  
1923 Sauternes Wachstum Desjardins-Parys,  
süßer weißer Bordeaux 2,60  
Halb u. Halb-Likör (Kassamarkt) 1/2 Fl. 1,90 1/2 Fl. 3,40  
Fruchtschaumwein vorzügl. Qual., m. Steuer u. Flasche 1,30  
9 Sorten Wein vom Faß zu Extrapreisen

# Für Dein Heim!



### Teppiche

Prima Wollplüsch . . ca. 170/240 55.—  
Prima Wollplüsch . . ca. 200/300 71.—  
Läuferstoffe ca. 65 cm pr. Mtr. 1,20  
Beule-Läufer, gestreift pr. Mtr. 3,95

### Diwanddecken

Gobelin-Diwandecke . . . 140,280 11,75  
Wirbeldecke in verschiedenen  
Farben . . . . . 150/300 23,75  
Plüschdecke, Persermust. 150/300 38.—  
Kaffendecke, gewebt, bunt 2,95 1,45  
Tischdecke, Gobelin . . 140/170 7,75

### Stoppdecken

Halbwollfüllung, einseitig Satin 15,75  
Halbwollfüllung, zweiseitig Satin 18,50

### Bettdecken

Engl. Tüll, zweibettig . . . . . 6,50  
einbettig . . . . . 5,50 3,50

Anfertigung von modernen Fenster-  
dekorationen nach eigenen Entwürfen

### Möbelstoffe

Rupfen in vielen Farben, pr. Mtr. 0,98  
Möbelrips, mod. Must. 130 cm, . 1,45  
Küchen-Kattun, weiß-blau, weiß-  
g. ün, weiß-rot, 80 cm, pr. Mtr. 0,85

### Gardinen

Künstler-Gardinen, engl. Tüll,  
dreiteilig . . . . . von 1,95  
Mullgardinen mit farbig. Tupfen,  
dreiteilig . . . . . 12,75  
Madrasgardinen, hellgründig,  
dreiteilig . . . . . 5,50  
Halbstores, engl. Tüll, 130/225 . 2,95  
Etamine-Stores . . . . . 2,25 1,45

### Madrasstoffe

Schöne Dessins, hellgründig . . . 2,95  
Schöne Dessins, dunkelgründig . 2,60

Moderne Voiles indanthrenfarbig  
n groß. Auswahl

### Bettgarnituren

(1 großer Bezug und 2 Kissen)  
Züchen . . . . . 13,50 10,90 9,90  
Linen . . . . . 12,90 11,75 10,50  
Linen, 1 Bezug u. 1 Kissen  
bestickt, 1 Kissen glatt 14,25 12,90  
Dimiti . . . . . 17,50 12,75  
Damast . . . . . 19,75 16,50

Linen 80 cm pr. Mtr. 1,20 1.— 0,90 0,75  
Linen 130 cm pr. Mtr. 1,95 1,75 1,60 1,25  
Dimiti 80 cm . . . . . pr. Mtr. 1,60 1,05  
Dimiti 130 cm . . . . . pr. Mtr. 2,80 1,75  
Damast 80 cm . . . . . pr. Mtr. 2,50 1,90  
Damast 130 cm . . . . . pr. Mtr. 3,95 2,90

### Bettlaken

Bettlaken, gute Qua. 130/195 . . 2,75  
Bettlaken, gute Qual. 140/200 . . 3,95

### Lakenstoffe

Haustuch, 140 cm . . . . . per Mtr. 1,75  
Halbleinen, 140 cm . . . . . per Mtr. 2,75  
Halbleinen, 150 cm . . . . . per Mtr. 2,95

### Wischtücher

Baumwolle, kariert . . ca. 43/43 0,18  
Halbleinen . . . . . ca. 58/58 0,88

### Küchen-Handtücher

Gerstenkorn, Baumwolle m. Kante 0,45  
Reinleinen m. bunt. Streif. 46/100 0,75  
Halbleinen, Gebild mit bunten  
Streifen . . . . . 48/100 1,20  
Halbleinen, Gerstenkorn mit farb.  
Kante . . . . . 48/100 1,20  
Reinleinen . . . . . 48/100 1,80

### Stuben-Handtücher

Reinleinen mit farb. ger. Kante  
und Hohlsaum . . . . . 0,75  
Damast, Halbleinen 46/100 . . . 0,98  
Damast, Halbleinen 48/110 . . . 1,35  
Staubsauger . . . . . 141,75, 92,50, 72,50  
Bücherschränke . . . . . 85,00, 61,50, 49,50  
Ruhbetten . . . . . 62,00, 53,00, 43,00

Neu eröffnet! Spezial-Abteilung für Möbel aller Art  
Konsum-Möbelhaus, Graefestraße 21.

# Konsum-Warenhäuser

S., Oranienstraße 164-65 / N., Reinickendorfer Straße 21  
Charlottenburg, Rosinenstraße 3 / O., Frankfurter Allee 60

# Arbeitsbeginn im Stadtparlament.

Die Stadtverordnetenversammlung trat gestern zu ihrer ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen. Eine ungewöhnlich stark besetzte Tagesordnung lag vor, aber in flotter Arbeit erledigte man einen großen Teil davon ohne viele Reden. Längere Auseinandersetzungen waren von mehreren Anträgen der Kommunisten zu erwarten, doch wurde deren Beratung vertagt. Auch die große Magistratsvorlage, die 15 Millionen Mark zu Wohnungsbauten fordert, blieb noch unerörtert und wurde zunächst dem Ausschuss überwiesen. Dehnbacher wird es wohl erst in der nächsten Sitzung hergehen.

Der Vorsteher, Genosse Haf, eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf Presseartikel, die die Ferien der Stadtverordneten als zu lange ausgedehnt fanden. Haf stellte fest, daß die Versammlung im laufenden Geschäftsjahre eine ganz außerordentliche Tätigkeit entfaltet habe und daß schließlich bis zum Eintritt der Ferien alle Tagesordnungspunkte erledigt wurden. Bravo! In der Versammlung.) An Stelle der verordneten Stadtverordneten Genossin Kühn-Charlottenburg tritt Genosse Reinhold Seifert ein.

In der Erörterung der Tagesordnung wurden dann eine lange Reihe Vorlagen schnell und ohne Debatte erledigt. Dazu gehört auch die Bewilligung von

### Mitteln für die Diphtherieschutzimpfung.

die Bereitstellung von 50000 Mark für die Herstellung von Kadaverwegen in der Stadtforst und von 500000 Mark für die Verbreiterung der Kollbuser Brücke. Bei einer Vorlage, die fast 7 1/2 Millionen Mark für Straßenbauten vorsieht, erhob der Deutschnationale v. Jeddin Protest gegen diese Forderung, weil man bei der Etatberatung außerordentlich hohe Abstriche beim Titel gemacht habe und jetzt nun mit Nachbewilligungen komme. Stadtverordneter Metten (Dem.) bedauerte, daß diese Vorlage nicht schon im Etat erschienen sei, wo man sie eingehend durchberaten konnte. Weil über die (vorhandene oder nicht vorhandene) Deckung in der Vorlage nichts gesagt ist, beantragte er Ausschussberatung. Dem Kammerer sollte Gelegenheit zur Klärung gegeben werden. Der Kammerer Dr. Lange erklärte sich einverstanden, betonte aber, daß er bereits jetzt versichern könne, daß Deckung vorhanden sei. Die Genehmigung von Grundstücksankäufen und -verkäufen gab dem Volksparteilicher Schwarz Veranlassung, zu

fragen, warum die Stadt Berlin immer noch Kieselsteinankäufe vornehme, wo doch damit zu rechnen sei, daß über kurz oder lang einmal ein neues Verfahren für Fällarbeiten eingeführt werde.

In Anwendung kommen könne. Stadtrat Jangemeister betonte in Vertretung des Stadtbaurates Hahn, daß in der zuständigen Verwaltung ständig neue Verfahren geprüft werden, bisher allerdings keines sich als unbedingt brauchbar erwiesen habe. In der nächsten Zeit werde man mit neuen Vorschlägen kommen. Im übrigen beschränkte man sich auf den Ankauf der unbedingt nötigen Gebände.

Zur Kenntnisnahme lagen viele Vorlagen vor. Aus der langen Reihe ist zu erwähnen eine räumliche

### Umorganisation des Arbeitsgerichtes

in der Zimmerstraße. Drei Inspektionen, nämlich Metallarbeiter und Angestellte, sind nach Brinck-Redt-Strasse 8 und die Inspektion für landwirtschaftliche Arbeiter, Hausangestellte und andere Arbeiter nach Zimmerstraße 13 verlegt worden. Das Gerichtsgebäude selbst wird umfangreichen baulichen Veränderungen unterzogen. Eine dafür in Betracht kommende Vorlage veranlaßte bei Stadtverordneten Gaebel (KPD.), von den Verkehrsdeputierten der Stadt zu verlangen, eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Brinckener-, der Wittenwalder- und der Reinickendorfer-Rolentbal-Liebenwalder-Großschönebecker Kleinbahn endlich einmal durchzuführen. — Eine eingehendere Anfrage der Deutschnationalen und der Volkspartei beschäftigte sich mit der

### Verfassungsfeier am Werner-Siemens-Realgymnasium.

Die Anfrage, die geschäftsordnungsmäßige, spätere Behandlung finden wird, geht auf die zweite von den Schülern des Gymnasiums veranstaltete Verfassungsfeier ein (nachdem die erste von der Schulleitung in einer dem Lage nicht entsprechenden Form abgeblieben war) und fragt, was der Magistrat zu tun gedenke, „solche Maßnahmsmöglichkeiten in Zukunft zu verhindern“?

Eine geheime Sitzung schloß sich der früh beendeten öffentlichen Verhandlung an.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsteher mit, daß auf Vorschlag des Vorkommensausschusses die Vorbereitung der Vorlage wegen Bereitstellung von 15 Millionen für Wohnungsbau dem Haushaltsausschuss überwiesen sei.

an. Deren wohlverwahrte erbeuteten Summen konnten beschlagnahmt werden, so daß der Schaden der Firma nur gering ist. Das Schöffengericht verurteilte die beiden schon vielfach vorbestraften Angeklagten Balzeret und Galkowski zu je 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust. Hübener wurden 1 Jahr 6 Monate Gefängnis zubüßt. Die mitangeklagten drei Brüder erhielten wegen Begünstigung und Hehlerei Gefängnisstrafen bis zu einem Monat mit Bewährungsfrist.

### Schweres Baunglück.

#### Mit der Lore drei Stadtwerte hinabgestürzt.

Auf einem Neubau in der Jansenstraße 87 ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unfall.

In der Höhe des dritten Stockwerks war der 19jährige Arbeiter Günther Huth aus der Baerwaldstraße 44 mit dem Transport von Steinen, die vom Fahrstuhl in einer Seilbahn zum Arbeitsort geschafft werden, beschäftigt. Aus bisher noch ungeklärter Ursache rutschte die Lore plötzlich über den Rand des Schachtes hinweg und rief Huth mit in die Tiefe. Der Verunglückte, der schwere innere und äußere Verletzungen erlitten hatte, wurde in das Wilmersdorfer Krankenhaus in der Kadenbachstraße gebracht, wo er sehr bedenklich danielerliegt. Eine polizeiliche Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort eingeleitet.

Die Vermutung liegt sehr nahe, daß die Sicherungs- bzw. Schutzvorkehrungen an der Unfallstelle völlig ungenügend waren.

Bei Malerarbeiten im Flur des Hauses Neue Königsstr. 60 stürzten der 40jährige Maler Emil Stedler aus der Guineastrasse 6 und sein Gehilfe, der 24jährige Arbeiter Erich Breitkreuz aus der Danziger Str. 68, aus beträchtlicher Höhe von einer Holzstange. Beide Arbeiter erlitten erhebliche Kopf-

Strich, der die Tür innen an einem Nagel an der Wand befestigte, und warf die Tür weit auf. Er betrat das Zimmer.

Zuerst erschien das ganze Zimmer eine blaue Nebelwand zu sein. Dann verging die blaue Dunst allmählich. Das Zimmer nahm Gestalt an. Sämtlich, in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit schwammen ihm die Dinge aus dem Dunst entgegen. Zuerst kam die Lampe. Sie stand auf dem schwarzen, hölzernen Kaminsims über dem Feuer. Es war eine rotgelblichene, gewöhnliche Paraffinlampe aus Blech. Der Rauchfang war dreiviertel schwarz. Dann kam der Feuerplatz. Es war ein riesiger, offener Kof, auf dem ein Torffeuer brannte. Das Feuer glück mehr einer Belchenverbrennung; denn die Asche hatte sich seit Wochen angehäuft. Die brennenden Torfstücke lagen wie gefallene Stämme oben auf dem großen Haufen aus gelber Asche. Dann kam das Bett mit Louisa Cummins, die in einer Ecke lag.

Das Bett war so riesig, daß man es für alles mögliche hätte halten können, wenn es nicht auf vier dicken hölzernen Pfosten gestanden und über sich am Kopfende einen Bettstimmelpfosten gehabt hätte, nach der Art der Betten, die man in Irland auf dem Land „Erzbischofsbetten“ nennt. Das Bettzeug war unbeschreiblich. Alles wurde auf das Bett geschmissen und alles blieb da liegen. Louisa Cummins lebte den größten Teil des Tages im Bett. Sie tat das seit acht Jahren, seit sie „bettlägerig“ geworden war infolge von „Verlegungen“, die sie durch die Polizei erlitten hatte, als sie eines Nachts verhaftet worden war unter der Anklage, ein sittenloses Gewerbe zu betreiben. Sie war ganz gesund und kräftig. Sie tat alle ihre Arbeit im Bett. Die Decken waren in der engeren Ecke an der Wand um ihre beliebte Person gehüllt. In der anderen Ecke, die Katie Fog gebührte, lagen einige zerrissene Decken. Am Fußende des Bettes häufte sich alles mögliche Gerümpel, von einer verbeulten Kanne, aus der die alte Dame ihren Tee trank, bis zu einer Figur des heiligen Joseph, die an einer rauhen, geknoteten Schnur von einem dicken Nagel am Bettpfosten herabhäng. Die Schnur lag in einer Schlinge um den Hals der Figur. Die Figur war dort nicht aus einer Art roher Ehrfurcht aufgehängt, wie man glauben könnte. Sie hing dort als ein

verlehnungen und schwere Knochenbrüche. Sie mußten durch die zu Hilfe gerufene Feuerwehr in das Krankenhaus am Friedrichshain geschafft werden.

### Direktor Nordmann wurde erschossen!

Der Nord im Flug.

Hamburg, 13. September. (Eigenbericht.)

Die Leiche des im D-Zug Hamburg-Bremen ermordeten Direktors Nordmann ist heute nachmittag obduziert worden. Es ist dabei einwandfrei festgestellt, daß der Direktor durch einen Revolvererschuss getötet wurde. Das Geschloß wurde bei der Sektion im Schädel des Ermordeten gefunden.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei zur Ergreifung des Mörders werden lebhaft fortgesetzt. Die wichtigen Aussagen des Hamburger Kaufmanns, der im Nebenabteil saß, haben der Polizei eine ziemlich genaue Personalbeschreibung des Mörders geliefert. Der Umstand, daß dieser einzige Zeuge den Schuß nicht gehört hat, ist auf das starke Rattern des D-Zuges zurückzuführen. Interessant ist weiter die Feststellung, daß Nordmann vor seiner Abfahrt aus Hamburg in einem Lokal, in der Nähe des Bahnhofes, sein Abendessen einnahm und dabei die Bekanntschaft eines jungen Menschen machte, mit dem er sich dann zum Zuge begab. Vielleicht ist dieser Mann mit dem Mörder identisch, der nach den Aussagen des Hamburger Kaufmanns auf der Station Rosenberg den Zug in großer Hast verließ.

Die Polizei hofft, auf Grund der bisherigen Ermittlungen sehr bald des Täters habhaft zu werden.

### Auch ein „starker Mann“. Aber ein Kind brachte ihn zu Fall!

Mit einem neuen Trick arbeitete gestern ein Taschendieb in einem Lokal am Schlesischen Bahnhof. Er prahlte mit seiner Körperkraft und produzierte sich, indem er verschiedene Personen in die Höhe hob, darunter auch eine Frau. Das neben der Frau stehende Kind bemerkte aber, daß der vermeintliche Athlet der Mutter bei der Produktion das Portemonnaie aus der Tasche gezogen hatte. Jetzt begann eine wilde Jagd durch die Fruchtsstraße hinter dem Ranne her. Mit Hilfe eines Polizeibeamten wurde er endlich vor dem Hauke 86 gestellt und sollte zur Wache gebracht werden. Er bestritt den Diebstahl und hatte auch kein Portemonnaie mehr bei sich. Es wurde aber auf dem Fluchwege gefunden, wo er es weggeworfen hatte. Der Entrappte ist ein wohnungsloser Franz R., der dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde.

### Die zertrümmerte „Latham“.

Bei Tromsøe wurden Reste gefunden!

Oslo, 13. September.

In der Nähe von Tromsøe wurden heute vormittag Trümmerstücke gefunden, die wahrscheinlich Teile der Tragfläche des Flugzeugs „Latham“ sind, mit dem um 10 Uhr und Gullbaud ihren Erkundungsflug unternommen hatten. Die Trümmerstücke werden heute nachmittag von französischen Sachverständigen untersucht werden.

### Sturm raft mit 135 Kilometern.

Katastrophe in Portorico.

New York, 13. September.

Nach Kabelmeldungen wütete in Portorico ein schwerer Orkan. Der Geschäftverkehr in ganz Portorico ist eingestellt. Die Telegraphendrähte sind zerrissen. Ueber Todesfälle liegen bisher keine Meldungen vor.

Aus San Juan wird berichtet, daß der dort herrschende Nordoststurm sich auf eine Geschwindigkeit von 135 Kilometern steigerte. Der Orkan dürfte abends halt erreichen.

# Die Nacht nach dem Verrat.

60) Roman von Liam O'Flaherty.  
(Aus dem Englischen überlegt von R. Souser.)

Mit einem kleinen Seufzer sagte er: „So ist's besser.“ Unbeherrstet stieg er die Treppe weiter hinauf. Bis zum zweiten Geschloß blieb sie gut. Dann mußte er eine schmale, klapprige, zerbrochene Treppe zum obersten Geschloß hinaufgehen, wo Katie Fog ihr Zimmer hatte. Er machte einen schrecklichen Wärm, aber das störte niemand. Als er sich mit dem Kopf der Treppe näherte, hörte er ein Kind schreien. Das Kind gehörte dem Tim Flanagan, einem Arbeitslosen, der das Zimmer gegenüber von Katie Fog bewohnte. Er lebte dort mit seiner Frau und drei Kindern. Der Säugling hatte die Wärsen, und die beiden anderen Kinder waren wach. Ein Kind lachte. Gypo konnte Flanagan's schwache, ängstliche Stimme erkennen, der versuchte, die Kinder zu beruhigen.

Gypo stand vor der linken Tür, es war Katie Fog's Tür. Ein Lichtstreifen floß durchs Schlüsselloch und durch ein großes, rundes Loch am unteren Ende der Tür. Ein großes Stück der Tür war von einem herrenlosen Hund, den Katie Fog eines Nachts mitgebracht hatte, durchgenagt worden. Er biß sich einen Weg aus dem Zimmer heraus, sobald er zu fressen bekommen hatte. Gypo horchte. Katie Fog sprach drinnen. Gypo klopfte.

„Wer ist da?“  
„Ich bin's nur, Katie. Mach' die Tür auf.“  
Sie kreischte: „Heilige Jungfrau, es ist kein Gespenst. Es ist kein Gespenst, Louisa. Versteck' mich irgendwo, Louisa, um Gottes willen.“  
Eine brüchige, alte Stimme sagte: „Gespenst von 'ner Grobmutter, wirst du wohl aufstehen und die Tür aufmachen, bis wir wissen, was er will?“  
„Rein, nein.“ fing wieder Katis Stimme an.  
Gypo legte seine Schulter gegen die Tür, sprengte den

häßlicher Protest gegen die Machtlosigkeit des Heiligen. Vor vier Jahren hatte sie dem heiligen Joseph ein Gelübde getan und um Heilung ihres Muskelrheumatismus gebeten, und weil ihre Bitte nicht erfüllt worden war, hängte sie die Figur am Hals auf.

Als Gypso Augen sie durch den Nebel entdeckten, war sie an der Wand unter einem Haufen von Decken und allen möglichen Kleidungsstücken bis zum Knie versteckt. Sie lag auf der Seite; ihr weißer, runzlicher Kopf war in einem grauen Kissen vergraben, das keinen Bezug hatte. Die Federn staken aus dem Kissen heraus. Die weißen Haare der alten Frau lagen auf dem Kissen und dem Bettzeug herum wie Fäden Seetang, die bei Ebbe auf einer leichten See schwimmen. Wie bei einem Drachen war ihr Mund weit offen und enthüllte einen roten Gaumen und vier gelbe Zähne, die in unregelmäßigen Abständen in ihren Kiefern staken wie krumme, gelbe Hauer.

Nur ihre Augen zeigten Leben und Barmherzigkeit. Es waren kleine, böse, blaue Augen, die von Durchtriebenheit und Habgucht glänzten.

Ihr unter dem Bettzeug verborgener Körper glich einem Berg, der durch ein Erdbeben in eine formlose Masse verwandelt worden war.

Gypo betrachtete sie ohne Erregung. Dann sah er sich nach Katie um. Er sah sie in der Ecke hinter der Tür stehen. Sie war noch ebenso angezogen, wie er sie früher am Abend in der Kneipe getroffen hatte. Aber ihre Kleidung war verwüstet. Ihr Gesicht war verändert. Es hatte sich auf eine merkwürdige Art verändert. Es hatte den vergrüneten, verkniffenen Ausdruck verloren. Ihre Augen waren nicht mehr müde. Ihr Gesicht war gerötet und voll. Die Haut war locker, schlaff. Der Mund war fest, und um die Lippen lag eine wollüstige Weichheit. Ihre Augen leuchteten hell. Sie waren beherrscht und angriffslustig wie bei gefunden, energiegelichen Frauen, die von einem Erfolg zum anderen gehen; sie hatten das beherrschte und angriffslustige Leuchten einer erfüllten Begierde und eines befriedigten Ehrgeizes. Währenddessen zitterten ihre Hände, die ihren Hals umflammernten, trotzdem in augenscheinlichem Entsetzen, im Widerspruch zu der Ruhe und Lebenskraft in ihrem Gesicht. Auch ihre Füße zappelten krampfhaft. (Fortsetzung folgt.)



## Die Ueberfüllung der Krankenhäuser.

Die Ursachen des Bettenmangels. — Die Notwendigkeit einer aktiven kommunalen Krankenhausbaupolitik.

In Berlin sind seit langer Zeit die Krankenhäuser fast dauernd überfüllt. Im Laufe der letzten Jahre ist von der Stadtverwaltung eine beachtliche Anzahl von Krankentbetten neu geschaffen worden, die aber dennoch im Verhältnis zur Einwohnerzahl keine entscheidende Rolle spielen. Eine Reihe von Berliner Krankenanstalten sind von charitativen Organisationen errichtet worden; den empfindlichen Bettenmangel hat man jedoch auf diese Weise ebenfalls nur in verhältnismäßig geringem Maße herabminderen können. Schließlich hat man in Berlin auch dadurch, daß zwei große Hospitäler, die früher als Siechenhäuser dienten, ihren Anstaltscharakter fast vollständig wechselten und seit der Aufnahme von schwer chronisch-kranken Personen dienten, desgleichen nur in recht bescheidenem Umfange der Bettennot in den allgemeinen Krankenhäusern zu steuern vermocht.

### Die Ursachen.

Die Ueberfüllung der Krankenhäuser ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Die Krankenhausbedürftigkeit weiter Kreise der Bevölkerung ist gegenüber der Vorkriegszeit erheblich gestiegen. Aber auch die Reigung der Bevölkerung, in Krankheitsfällen die Spitäler aufzusuchen, ist beträchtlich gewachsen. Die in den Krankenhäusern vorhandenen Apparate und Instrumente, deren Wert für die Diagnose und die Therapie von großen Schäden des Publikums recht hoch geschätzt wird, geben allgemein erhöhte Veranlassung dazu, in Tagen der Krankheit eine Krankenanstalt aufzusuchen. Von besonderer ursächlicher Bedeutung für die dauernd hohe Zahl der Injassen der Krankenhäuser sind die Wohnungsschäden und der Wohnungsmangel. Die Wohnstätten von Hunderttausenden sind so schlecht, daß man außerordentlich häufig die Wohnungsschäden mannigfacher Art als krankheitsverschlimmernde Faktoren aufzufassen hat. Unter den Wohnungsschwierigkeiten haben aber — auch nach den Erfahrungen der Wohnungsämter! — alle kränklichen Menschen ganz besonders schwer zu leiden. Vor allem sind hier die Tuberkulösen und Tuberkulosebedrohten zu nennen. Von den Wohnungsschäden sind ferner solche Haushaltungen stark gefährdet, in denen sich Säuglinge und Kleinkinder befinden, deren Leben und Gesundheit durch die sommerliche Hitze in den Dachgeschossen, den Aufenthalt in naheliegenden Kellerräumen, das Wohnen in schlaraffen und feuchten Giebelstuben oder Schächeln, die ähnlichen Ursachen entspringen, gefährdet sind. Nur allzu viele dieser kranken und krankheitsbedrohten Menschen landen in den Krankenanstalten und bevölkern sie während längerer Zeiträume; aber auch viele andere Bettlägerige, die dann, wenn sie bessere Wohnungen inne hätten, zu Hause bleiben könnten, suchen die Krankenhäuser auf, weil eben die Wohnungsschäden die entscheidende Veranlassung dazu geben. Neben den Wohnungsschäden und häufig mit ihnen kompliziert führt die Erwerbslosigkeit mit ihren Folgen zur stärkeren Inanspruchnahme der Krankenhäuser, namentlich in wirtschaftlich kritischen Perioden, die mit stark vermehrter Arbeitslosigkeit einhergehen. Zweifelslos steigert aber auch die außerordentlich bedeutende Veränderung in der Altersgliederung der Bevölkerung die Krankenzahl ganz wesentlich. Die Menge der älteren Menschen ist im Verhältnis zur Gesamtbevölkerungszahl beträchtlich gestiegen; ältere Menschen nehmen aber durchschnittlich in stärkerem Maße die Krankenhäuser in Anspruch. Der Rückgang einer Reihe von Infektionskrankheiten, wie er erfreulicherweise im letzten Jahrzehnt beobachtet wurde, vermag im Hinblick auf die Belegung der Krankenhäuser einen ausgleichenden Faktor deshalb nicht darzustellen, weil die anderen entgegengegerichteten geschädigten Einflüsse überkompensierend wirken.

### Groß-Berliner Gesichtspunkte.

Wird man vor die Frage gestellt, sich darüber zu äußern, ob der Krankenhausbettenmangel in Berlin so groß sei, daß er sich zu Zeiten des Auftretens von Epidemien beträchtlichen Umfangs als bedrohlich erweisen könnte, so wird wohl jeder Arzt, der die Berliner Verhältnisse kennt, zumal in Anbetracht der geringen Zahl der Reservbetten, zumindest einer gewissen Zurückhaltung bei der Beantwortung dieser Frage sich zu befleißigen oder aber es vorziehen, mit dem Verfasser dieser Zeilen die erwähnte Frage zu bejahen. War es doch ein recht bedenkliches Zeichen, daß man schon bei einer verhältnismäßig unerheblichen Ausbreitung der Diphtherieerkrankungen im vorigen Jahre daran dachte, Schulen als Rotkrankenhäuser herzurichten und die ersten vorbereitenden Maßnahmen hierfür zu treffen. Es ist notwendig, eine aktive Krankenhauspolitik zu treiben! Die Berliner Krankenhauspolitik muß unter Groß-Berliner Ge-

sichtspunkten erfolgen. Krankenhäuser werden nicht nur für Patienten, die in einem bestimmten Verwaltungsbezirk wohnen, gebaut, sondern im Interesse der Gesamtbevölkerung errichtet. Freilich werden die in den einzelnen Berliner Bezirksämtern in der kommunalen Arbeit praktisch tätigen Persönlichkeiten die Bedürfnisfrage besonders gut zu beurteilen verstehen, namentlich wenn es sich darum handelt, festzustellen, in welchen Gegenden und in der Nähe welcher Verkehrsadern Krankenhausneubauten zweckmäßigerweise aufzuführen sind. Bei der Aufstellung der Generalbebauungspläne in einer Reihe von Berliner Bezirksämtern (auch in einigen Alt-Berlins, in denen noch große Baulandflächen vorhanden sind!) kann gerade der Kommunalrat die Auswahl geeigneter Terrains für Krankenhauszwecke frühzeitig vorbereiten und auch die Gestaltung der Vorschläge für die Straßenführung und die Errichtung städtischer Portaklogen in der Umgebung von Krankenanstalten — unter Umständen richtunggebend — beeinflussen. Gerade hier können Initiative und Federführung (in verwaltungstechnischem Sinne) die kommunalärztliche Tätigkeit außerordentlich nützlich und erfolgreich werden lassen.

### Wo soll gebaut werden?

Wo soll man Krankenhäuser in Berlin errichten. Möglichst weit draußen, fern von dem Getriebe der Groß-

stadt? Die Erfahrung lehrt, daß es unzulässig ist, die große Mehrzahl der Krankenhäuser in den Randbezirken des Reichsbildes von Millionenstädten zu erbauen. Es muß dafür gesorgt werden, daß für die Patienten, die aus den Innenbezirken, aus der Kernstadt stammen, in der Nachbarschaft Krankenhäuser vorhanden sind, in denen sie ohne besondere Schwierigkeiten den Besuch ihrer berufstätigen Angehörigen empfangen können. Infolge der steigenden Zahl der Straßenunfälle ist das Vorhandensein chirurgischer Abteilungen in der Nähe von Brennpunkten des großstädtischen Verkehrs eine unbedingte Notwendigkeit geworden. In Berlin gibt es kein besonderes Unfallkrankenhaus. Indes können in Berlin einige chirurgische Stationen (z. B. die chirurgische Abteilung des Krankenhauses am Urban, das kleine städtische chirurgische Krankenhaus in Wilmersdorf und auch die chirurgische Universitätsklinik) wegen ihrer verkehrsnahen Lage heutzutage geradezu als Berliner Unfallkrankenhaus bezeichnet werden. Jedoch, auch ganz abgesehen hiervon, ist es eben erforderlich, in Berlin für eine genügend große Anzahl von Krankentbetten in der Kernstadt oder in deren Nähe zu sorgen. Man muß aber auch in den Außenbezirken, insbesondere dort, wo eine beträchtliche Bevölkerungszunahme stattgefunden hat oder zu erwarten steht, rechtzeitig eine Neuschaffung oder Vermehrung von Krankentbetten betreiben.

Dr. med. Alfred Korah.

## Eine Muster-Poliklinik.

Auch der Kassenpatient soll sich wohl fühlen!

Wohl jedem Kassenpatienten, wie überhaupt jedem, den sein Schicksal nicht mit dem nötigen Vermögen verhehen hat, um sich im Erkrankungsfall in die kostspielige Privatbehandlung eines Spezialarztes zu begeben, ist aus eigener trüber Erfahrung der Jammer der poliklinischen Praxis bekannt.

Viele Fachärzte, die sich scheuen, in ihren luxuriösen Räumen im Westen ihre begüterten Privatpatienten mit den weniger „vornehmen“ Kassenpatienten zusammenzubringen, haben einen Ausweg gewählt, der ihnen gestattet, ihre immerhin lohnende Kassenpraxis weiter auszuüben, dabei aber ihre noblen Patienten aus den „höheren Kreisen“ nicht mit dem unvermeidlichen Armeleutegeruch zu behelligen: Sie mieteten im Norden oder Osten der Stadt kleine, dumpfe, schlecht gelüftete und ärmlich ausgestattete Räume, die bekannten Polikliniken, in denen sie ihre Kassen- und Armenpraxis ausüben und gleichzeitig das „Material“ für „Forschungszwecke“ zur Verfügung haben. Wenn in der letzten Zeit in steigendem Maße eine Entfremdung zwischen der Ärzteschaft und der Bevölkerung eingetreten ist, so trägt die schon äußerlich in Erscheinung tretende soziale Ungerechtigkeit der poliklinischen Einrichtungen beträchtlich dazu bei. Die Patienten, die in einer kleinen Kammer, in einem finsternen, schmutzigen Hinterhaus zusammengedrängt hocken, wissen sehr wohl, daß der Herr Professor gut unterscheidet zwischen seiner Privatordination und seiner Kassenordination, obwohl er aus dieser nicht unbedeutende Einnahmen zieht: Im Westen der Luxus, die Hygiene, im Osten die Räume, die oft an Ställe erinnern, in denen jeglicher, selbst der primitivste Komfort fehlt, die oft auch der einfachsten Ansprüche der Hygiene entraten. Deshalb erfreut sich der Begriff „Poliklinik“ bei den minderbemittelten Kranken keiner sonderlichen Beliebtheit: Ist mit ihm doch gewöhnlich das Moment einer zweifelhafte Behandlung verbunden.

Mit größter Anerkennung verdient deshalb hervorgehoben zu werden, daß der bekannte Kehltopfschmann Dr. Max Halle in dieser Woche in der Chausseestraße 42 eine neue Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden eröffnet hat, die in vieler Hinsicht eine Sehenswürdigkeit darstellt. Dr. Halle will, daß auch minderbemittelte Kranke so behandelt werden, daß sie niemals das Gefühl haben, etwa als Patienten zweiter Ordnung angesehen zu werden. Alle Fortschritte der Wissenschaft, alle Möglichkeiten einer gründlichen Heilung, alle Vorzüge der Hygiene werden ihnen hier in reichstem Maße zuteil.

Es ist staunenswert, wie es mit Hilfe des Architekten Gustav Bauer gelang, aus eben, schmutzigen Fabrikräumen ein freundliches, helles Heilinstitut zu schaffen, das mit der Art von Polikliniken, wie sie oben geschildert wurde, nicht das geringste gemeinsam hat. Der Patient hat das Gefühl: Hier werde ich so behandelt, wie es auch in der vornehmsten Privatklinik des Westens nicht besser geschehen kann. Hohe, lustige Räume, in freundliche Farben getaucht! Das Tageslicht durchflutet jeden Winkel, die moderne Beleuchtung durchstrahlt in den Abendstunden intensio die Behandlungszimmer. Schon beim Betreten des Wartezimmers hat der Patient

den Eindruck, in der Privatordination eines künstlerisch empfindenden Arztes sich zu befinden: Wiener Möbel, einladend und bequem, bilden die Ausstattung, weiße Schabengardinen verhüllen den Raum ein anheimelndes Gepräge. Auch die Behandlungs- und Operationszimmer haben ein freundliches, helles Aussehen, so daß die natürliche Depression des Kranken auf ein Minimum herabgedrückt wird. Zwei Operationsräume stehen zur Verfügung: Neben dem großen Operationszimmer ein kleines, das für Kinder bestimmt ist. Eine Sehenswürdigkeit ist der prachtvolle Inhalationsaal, der mit den modernsten Inhalationsapparaten für die unteren und oberen Atmungsorgane versehen ist. Die Apparate werden mit komprimierter Luft betrieben, die aus einem zentralen Reservoir durch einen Motor in die einzelnen Inhalationsapparate gepumpt wird. Daneben befinden sich Säle für die Bestrahlungstherapie, ein großer Vortragssaal, der gleichzeitig als Laboratorium dient. Selbstverständlich ist, daß ein jeder Raum, auch das Wartezimmer, mit Wasch- und Spülbecken, die kaltes und warmes fließendes Wasser geben, ausgestattet ist. Ein Beweis, mit welcher Sorgfalt auch die sonst vernachlässigten „Nebenräumlichkeiten“ ausgebaut sind, ist die Einrichtung der Toiletten. Dr. Halle hat auf die Ausgestaltung gerade dieser Räume das größte Gewicht gelegt, denn erfahrungsgemäß sind sie die Quelle vieler Krankheitsübertragungen. Selbstverständlich wurde hier peinlichste Sauberkeit gewahrt; in jeder Ecke befinden sich besondere Wasch- und Spülbecken. Etwas ganz Neues aber ist die Betätigung der Wasserpflanzung mit dem Fuß, eine Erfindung des Dr. Halle, die hier zum erstenmal angewandt wird und auf die der Erfinder mit Recht stolz ist.

Dr. Halle kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den in Mißkredit gekommenen Begriff „Poliklinik“ wieder zu Ehren gebracht zu haben.

### Gutscheine für Fremde in Berlin.

Die Werbepropaganda des Reise- und Fremdenverkehrsamts hat unter anderem auch Gutscheine für das Reisepublikum eingeführt, das Berlin als direktes oder Durchgangsziel erwählt. Es sind Hefte, die einen Aufenthalt von einem, drei, fünf und sieben Tagen in Berlin und Potsdam vorsehen und neben der Unterkunft in einem Hotel und der Verpflegung am Tage auch ein reichhaltiges Programm für den Besuch der wichtigsten Sehenswürdigkeiten enthalten. Die außerordentlich verbilligten Preise für diese Hefte — der sieben-tägige Aufenthalt kostet z. B. 120 M. — werden bei jenem Publikum großen Anklang finden, das bei einer Reise auch auf die Mittel sehen muß. Wenn es das Fremdenverkehrsamt versteht, durch ähnliche Einrichtungen die breiteren Massen von Fremden nach Berlin zu ziehen, so wird dem Fremdenverkehr mehr gebient sein, als wenn man nur immer auf die Luxusinteressen der oberen Zehntausend Rücksicht nimmt.

Bequem und doch elegant

Elegant und doch billig

Billig und doch dauerhaft

Das ist das Geheimnis von

# SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK





# Spuren alter Bauerntragödien.

## Latifundien in Mecklenburg.

Es scheint, als ob jede Zeit ihren Sinnes haben müße. Auf den Blättern der Geschichte der Bauern im Osten der Elbe findet man Zeugnisse, die belegen, daß die Sinnes' manchmal verrat herdenweise aufgetreten sind. Es mutet harmlos-tomisch an, wenn wir von „ritterlichen Begelagerern“ lesen, die eine Stadt heimsuchten. Die Tragödie wird aber offenbar durch einen Bericht aus alten Dokumenten, der sagt:

„In Mecklenburg sind den Bauern ihre Hufe gewaltsam genommen, geraubt; kein Äquivalent ist ihnen dafür geboten.“

Nach der Französischen Revolution von 1789 erreichten die Preise der Landgüter in den Ostseeküstengebieten eine fabelhafte Höhe. Der Brotmangel in Frankreich und die Nachfrage nach Korn in England hatten ein ansehnliches Steigen der Bodenpreise hervorgerufen. Das englische, holländische und französische Kapital floß damals nach dem friedlichen Mecklenburg. Was wir mit Inflation bezeichnen gelernt haben, wurde damals den mecklenburgischen Bauern zum Verhängnis. In kurzer Zeit wechselten die Güter mehrmals ihre Besitzer, und die Spekulanzen gewannen oft in wenigen Tagen durch Kauf und Verkauf von Gütern unglaubliche Summen. Einen Begriff von der Wirkung dieser Wirtschaftsanarchie bekommen wir, wenn wir sehen, daß die Zahl der schwerinnischen ritterlich-fürstlichen Bauern zwischen den Zählungen von 1755 und 1794 von 4900 auf 2490 sank. Die Folgen dieser Tragödie prägen sich auch heute noch in der mecklenburgischen Grundeigentumsverteilung aus.

Machen wir die an sich falsche Annahme, daß jeder Landwirt auch zugleich Eigentümer des von ihm bewirtschafteten Bodens sei, so zeigt sich folgendes Bild:

### Landwirtschaftsbetriebe in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz

Größenklassen nach Väter, Wäse u. Weiden	Bis 2 Hektar	Zahl der Betriebe	Flächenumfang der Größenklasse	Durchschnittsgröße des Einzelbetriebs	
über 2	5	9 065	28 800	3,1	
5	20	10 155	101 789	10,0	
20	50	5 521	179 929	32,6	
50	100	1 030	64 897	63,0	
100	200	287	41 047	143,0	
200		1 208	532 493	440,8	
Summen u. Durchschnitt				106 676 mit 984 545 Hektar	9,2 Hektar

Wir sehen, daß die Durchschnittsgröße bei den Betrieben mit mehr als 200 Hektar am stärksten von der Untergrenze abweicht. Das deutet schon darauf hin, daß die großen Grundeigentümer sehr stark vorherrschen. Wenn wir nur weiter darauf Bedacht nehmen, daß nicht jeder Landwirt auch Eigentümer des von ihm bebauten Bodens ist, und ein und derselbe Grundeigentümer mehrere Betriebe führt oder führen läßt, so wird uns klar, daß wir viel größere und logischerweise auch weniger Grundeigentümer haben, als aus den statistischen Zahlen entnommen werden kann.

Das wird bewiesen durch folgende Tabelle. Sie stellt nur einen Ausschnitt dar, weil sie sich auf den Adel beschränkt, denn man braucht zu einer solchen Statistik typische Namen, um die Sicherheit zu haben, daß eine Verwechslung ausgeschlossen ist. Gleichzeitig sehen wir aber in diesen Zahlen noch heute

### die Zeugen des Enteignungsprozesses gegenüber den Bauern

Name des Grundeigentümers	Größenklasse Hektar	Wäse und Weiden Hektar	Wäse und Weiden Hektar	Wäse und Weiden Hektar
Georg v. Behr-Regendanz	5105	2280	1048	
Heino v. Behr-Regendanz	3658	3135	310	
Hermann v. Bernstorff	6313	5079	621	
Alfred v. Bothmer	5061	4532	381	
August v. Flotow	5608	2532	2792	
Otto Graf Grote	3060	2310	354	
Walther v. Hahn	9308	6693	1902	
Hans v. Königsmarck	3190	?	?	
Friedr. v. Langermann u. Erlencamp	3535	3083	220	
Alexander v. Leesehom	2805	2399	338	
Albrecht v. Rathjahn bzm. Plessen	7491	5791	1077	
Friedrich Franz v. Mecklenburg	10633	4552	5873	
Karl Michael zu Mecklenburg	5281	2006	?	
Wilhelm v. Dergen	3725	2206	1865	
Maria v. Reuß und Olga Elisabeth v. Bückler-Burghaus	7407	5385	1509	
Adolf zu Schaumburg-Lippe	9909	5950	3009	
Ernst Albrecht v. Schlieffen	2802	2207	484	
Georg Wilhelm v. Schlieffen	2871	2438	121	
Friedrich v. d. Schulenburg	2686	2458	186	
Ludwig v. Schwerin	3176	2083	924	
Raban v. Thiele-Windler	4153	2291	1123	

Das sind nur die Eigentümer mit mehr als 2000 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche. Für die nachgewiesenen 22 Personen ermitteln wir eine Gesamtfläche von 107 787 Hektar. Die landwirtschaftlich benutzte Fläche macht (unter dem Vorbehalt, daß ein Posten fehlt) 69 410 Hektar. Die nächstkleinere Eigentümerkategorie hinzugenommen, die 55 Personen mit 1000 bis 2000 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche umfaßt, ergeben sich für 77 Personen zusammen 144 717 Hektar Wäse, Wäse und Weiden.

Die Zahlen in der Kamentabelle sind das Zeugnis eines Massenbetrugs, der manchmal offen, in der Regel aber in einem historischen Prozeß verübt wurde. Er hatte einerseits den Zweck, Bauernland zum Ruhme des eigenen Namens zusammenzuhäufeln und andererseits den Bauern zu entreißen, um ihn leichter unter der Krone eines Absolutismus halten zu können, den erst die Revolution von 1918 zerbrach. Heute noch aber ist das Unrecht an den Bauern nicht gutgemacht, zum schwersten Schaden für die Gesamtheit.

Wir betrachten den Boden als dasjenige Produktionsmittel, an dem das Eigentumsrecht nur durch Arbeit legitimiert werden kann. Wieviel Schweißtröpfchen der edlen Herren möchte man wohl auf diesen Latifundien finden, die von ihrer eigenen Arbeit geflossen sind? Theodor Häbich.

## Deutschnationale Brotverteurer.

### Der Reichslandbund wieder an der Arbeit.

Der angeblich neutral gewordene Reichslandbund geht wieder auf den Dummensang. Den offen Deutschnationalen folgen die Bauern ohnehin nicht, dem insgeheim deutschnationalen Reichslandbund sind sie bei den letzten Wahlen auch davongelaufen. Deshalb hat sich kürzlich der Reichslandbund das Mäntelchen der Neutralität umgehängt, und die deutschen Bauernvereine unter Herms Führung haben sich dem Landbund flugs angebeigert.

Jetzt hat der Bundesvorstand des Reichslandbundes getagt; man mußte der davongelaufenen Herde etwas bieten. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes fordert eine Drosselung der Getreideeinfuhr durch die Reichsregierung mit allen dieser zur Verfügung stehenden Mitteln, er fordert weiter Stundung und Niederschlagung rückständiger und laufender Steuern, Verlängerung und Verbilligung der von der öffentlichen Hand gegebenen Kredite und die weitere Ausgestaltung der Umschuldungsaktion. Was die letzte Forderung anbelangt, so scheint dem Reichslandbund die von Preußen vorgeschlagene Erweiterung der Umschuldungsaktion nachträglich doch besser zu schmecken, als es bei der Einbringung der Vor schläge vom Landbund zugestanden wurde.

Natürlich will man mit diesen rein demagogischen Forderungen die Bauern ködern. Man will es, obwohl jeder Bauer in Deutschland an der sehr viel reicheren und vor allem qualitativ besseren Ernte dieses Jahres seine helle Freude hat. Diesem Geschenk der Natur, das dem Reichslandbund die Agitation verdirbt, muß jetzt die Forderung angehängt werden: nun erst recht hohe Preise. Ganz eindeutig zeigt die Erntevorschätzung der Preisberichtsstelle beim deutschen Landwirtschaftsrat, wie sehr viel reicher die diesjährige Gesamternte ist, von Kartoffeln und Sommerroggen abgesehen, von der unvergleich günstigeren Qualität ganz zu schweigen. Daß bei glänzender Ernte gleichzeitige Preissteigerungen den Gegensatz zwischen Land und Stadt fördern würden, das würde dem Reichslandbund natürlich gut in den Kram passen. Aber der Räder wird bei den Bauern nicht verfangen, denn der ganze Wert einer reicheren und besseren Ernte würde durch die Verteuerung der landwirtschaftlichen Betriebsmittel, die einer Brotteuerung leicht folgt, illusorisch werden. Das haben auch die deutschen Bauern längst erkannt.

Daß der Bundesvorstand des Reichslandbundes die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen „mit erster Sorge“ betrachtet, versteht sich von selbst. Die Reichsregierung kann und wird den demagogischen Forderungen der Landbundeute nicht nachgeben. Sie braucht es nicht, denn sie dient damit am besten der Gesamtwirtschaft und vor allem auch den Bauern.

## Höhere Braunkohlenpreise?

### Das Rheinische Braunkohlensyndikat verlangt sie.

Der Reichswirtschaftsminister hat vor nicht langer Zeit gegen die von den Organen der deutschen Kohlewirtschaft beschlossene Erhöhung der Braunkohlenpreise bei Hausbrandzwecken sein Veto eingelegt. Wie die „Konjunktur-Korrespondenz“ meldet, sollen Reichskohlenrat und Reichskohleverband am 27. September die vom Rheinischen Braunkohlensyndikat verlangte Erhöhung der Braunkohlenpreise beraten, obwohl bis heute der formulierte Antrag und das Ausmaß der Preiserhöhung noch nicht bekannt sind. Gemeldet wird weiter, daß auch das mitteldeutsche und ostelbische Braunkohlensyndikat neue Preiserhöhungsanträge stellen wollen.

Ueberraschend ist die Mitteilung, daß man vom Reichswirtschaftsminister wissen will, er werde gegen eine Erhöhung der Syndikatspreise für rheinische Braunkohle sein Veto nicht einlegen. Für diese Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers wird angeführt, daß für andere Braunkohlengebiete die Preise höher lägen als für die rheinische Braunkohle, und daß es sich also nur um einen Ausgleich der Preise handelt.

Wir wissen nicht, ob diese Mitteilungen richtig sind. Sollte aber eine derartige Abflcht bei Dr. Curtius vorliegen, so geben wir ihm zu bedenken, daß die rheinische Braunkohle die höchstrentierende in ganz Deutschland ist, daß von ungünstigen Auswirkungen der Kohnpolitik auf eine angemessene Rentabilität keine Rede sein kann und daß die ganze rheinische Braunkohlindustrie einen absolut gesicherten und steigenden Absatz in der elektrischen Kraftwirtschaft hat. Für die rheinische Braunkohle sind Preiserhöhungen noch viel weniger nötig als für die mitteldeutsche und ostelbische.

Kohlewirtschaftlich betrachtet, wäre aber ein Ausgleich der Preise das Unschönste, was geschehen kann. Differenzierte Preise bei verschiedener Lage und Rentabilität der Gebiete sind eines der wenigen Mittel, um die wirtschaftliche Auslese der besseren und leistungsfähigeren Werke innerhalb der gesetzlichen Kohlebewirtschaftung zu ermöglichen. Preisunterschiede sind erst recht kein Grund für den Reichswirtschaftsminister, auf sein Vetorecht zu verzichten. Das sei nur nebenbei gesagt.

Reichsgelder für eine Viehverwertungszentrale. Mit dem Sitz in Halle wurde kürzlich die „Hauptviehverwertung für die Provinz Sachsen und angrenzende Staaten-Gesellschaft“ gegründet, der sich im Laufe des Monats September 40 einzelne Viehverwertungsgesellschaften (90 Proz. des Verbandesbezirks) anschließen sollen. Es handelt sich dabei um einen Zusammenschluß landwirtschaftlicher Viehverwertungsgesellschaften zur besseren Regelung des Auftriebes auf den großen Viehmärkten im Zusammenhang mit der Durchführung des landwirtschaftlichen Rotprogramms. Auch diese Viehverwertungszentrale erhält aus dem 30-Millionen-Fonds des Rotprogramms eine Beihilfe in bar und verbilligte Kredite. Das Zusammenarbeiten mit der kürzlich gegründeten genossenschaftlichen Reichsviehverwertung G. m. b. H. in Berlin ist geplant.

Erste Bilanz der Einheitspreisläden von Kartstadt. Die Ep. Einheitspreis-A.G. in Hamburg, die dem Kartstadt-Konzern gehört, veröffentlicht ihre erste Bilanz zum 30. Juni dieses Jahres. Es wird ein Reingewinn von rund 290 000 Mark ausgewiesen. Aus der 12prozentigen Dividende für das Kapital von 250 000 Mark — inzwischen auf 2 Millionen Mark erhöht — läßt sich für die Rentabilität der Einheitspreisläden kein Schluß ziehen, denn das von Kartstadt für seine Tochtergesellschaft angelegte Kapital ist nominal und willkürlich. Die Höhe des Umsatzes kann man nach der Bemerkung, daß die Schulden von 2,6 Millionen einem Monatsumsatz entsprechen, vielleicht auf 30 Millionen Mark schätzen. Wäre das der Fall, so wäre der Reingewinn, gemessen an amerikanischen Kettenläden, außerordentlich niedrig.

Elektrizitäts-A.G. Lahmeyer-Frankfurt wird für das am 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr auf das Kapital von 18 Millionen Mark wie im Vorjahr wieder die schöne Dividende von 10 Proz. verteilen.

# Gepresste Erfinder.

## Die Industrie als Ruhnießer von Angestellten-Erfindungen.

In Ergänzung des Artikels „Patengesetz-Reform“ in Nr. 417 des „Vorwärts“ bringen wir heute die Zuschrift eines technischen Angestellten, in der die unhaltbare Lage der Angestellten-Erfinder gegenüber ihren Unternehmen beleuchtet wird.

Wie raffiniert es die Großindustrie versteht, ihre Konstruktionsingenieure, soweit sie erfolgreiche Erfindungstätigkeit ausüben, zu pressen, wird durch das nachstehende Beispiel in das richtige Licht gerückt. Die Direktion einer sehr bekannten Berliner Großfirma machte im Jahre 1924 durch Rundschreiben bekannt, daß sie von jetzt an Erfindungen ihrer Angestellten durch Prämien besonders belohnen wolle. Die Prämie sollte gezahlt werden, nachdem die Erfindung patentamtlich geschützt und gewerblich verwertet worden war. Die Höhe der Prämie sollte mindestens 100 R. betragen.

An sich könnte der Entschluß der Direktion, ihre technischen Angestellten von nun an für erfinderische Tätigkeit zu prämiieren, als eine erfreuliche Entwicklung bewertet werden, aber der vorliegende Fall bietet zu so optimistischer Beurteilung wahrlich keinen Anlaß. Zunächst die Höhe der Belohnung. Ganze hundert Mark für eine Erfindung, auf die nicht nur ein Schutzrecht erteilt, sondern die auch schon gewerblich verwertet worden war! Man kann demgegenüber nicht umhin, sich das Urteil eines den Unternehmern näher als den Angestellten stehenden Herrn darüber zu eigen zu machen, der da ganz entrüstet sagte, eine solche Bezahlung technischer Leistungen widerspreche ganz offenbar den guten Sitten. Wie tief muß doch der Ingenieur, Konstrukteur, überhaupt der technische Angestellte von den Urhebern des Rundschreibens bewertet werden, wie sehr muß er ihnen als Kuli erscheinen, dem eben alles geboten werden kann, und wie verächtlich müssen sie über

### den Wert geistiger Arbeit

— soweit sie nicht von ihnen selber geleistet, sondern von anderen gefordert werden kann — denken, wenn sie solche Prämien anbieten! Die Firma verdient Tausende, vielleicht Hunderttausende mit der Erfindung, aber für den Erfinder sind 100 R. genug. Man gibt sie ihm wie man dem Hund einen Knochen hinwirft. Das heißt richtiger: man verspricht ihm die hundert Mark nur, und in Wirklichkeit bekommt er sie nicht mal. Das aber geht so zu:

Von der Anmeldung bis zur Erteilung eines Patentbescheides vergeht in der Regel mindestens ein Jahr, oft aber dauert es zwei Jahre und länger. Die Prämie könnte also frühestens nach einem Jahre gezahlt werden, vorausgesetzt, daß die Erfindung inzwischen gewerblich verwertet wurde. Das aber ist durchaus nicht die Regel, sondern die praktische Durchbreitung zwecks Verwertung beginnt oft erst nach der Patenterteilung, oder aber Konstruktion und Versuche haben sich verzögert, so daß die gewerbliche Verwertung erst nach 1½ bis 2 Jahren in Frage kommt. So lange hält

es nun aber der technische Angestellte bei der Firma oft nicht mehr aus. Er hat schon vorher seine Stellung gemechelt oder ist abgebaut worden, was auch vorkommen soll. Natürlich ist's dann mit der Prämierung überhaupt vorbei, denn die Firma erkennt

### keine rechtliche Verpflichtung

zur Zahlung der Prämie an und zahlt sie selbstverständlich nicht, wenn das Dienstverhältnis beendet ist. Selbst dann aber, wenn alle Bedingungen des Rundschreibens erfüllt sind, gibt es so leicht doch noch keine Prämie. In einem Falle war das Patent erteilt, die Erfindung verwertet und der Erfinder noch im Dienst der Firma, und doch zahlte man nicht. Man machte allerhand faule Einwände, z. B. den, daß die gewerbliche Verwertung noch zu gering sei.

Nun werden aber bekanntlich auch viele Erfindungen gemacht, die zwar den patentamtlichen Schutz erhalten, die aber überhaupt nicht ausgeführt und verwertet werden, absichtlich nicht, weil es die Firma für vorteilhafter hält, die bisherigen Fabrikate weiter anzufertigen und das neue Patent nur

### als Schutz gegen die Konkurrenz

laufen zu lassen. Alle diese Erfindungen sind somit von vornherein von der famolen Prämierung ausgeschlossen.

Seit Erlaß des Rundschreibens sind vier Jahre vergangen. In dieser Zeit sind in der Konstruktionsabteilung für Förderanlagen der in Frage stehenden Firma, in der 25 bis 30 technische Angestellte beschäftigt sind, zahlreiche Erfindungen gemacht, geschützt und gewerblich verwertet worden. Aber während der ganzen vier Jahre ist auch nicht eine einzige Prämie zur Auszahlung gekommen. Dies Ergebnis ist von gewiß geradezu idealer Vollkommenheit — für die Firma natürlich, und man möchte auch ihr eine Prämie zubilligen für ihre gutgeschützte und gewerblich gut verwertete Erfindung, ihre Erfinder-Angestellten zu prellen. Nicht einmal die Erfinderehre bleibt den Erfindern, denn es paßt natürlich zu diesem Teilbilde der Firma, daß sie sich weigert, bei Anmeldung von Erfindungen den Erfinder in der Patentschrift zu nennen. Nur bei den Direktoren selbst bemerkt man eine lobenswerte Abweichung von diesem Verfahren. Diese melden nämlich ihre Erfindungen

### als Direktoren auf ihren eigenen Namen

und nicht auf den der Firma an und die Vergütung, die sie erhalten, soll ausnahmsweise nicht den guten Sitten zuwiderlaufen. Wir werden gut tun, uns dieser Verhältnisse auch dann zu erinnern, wenn es hoffentlich demnächst ernstlich darum gehen wird, die Erfinderrechte der Angestellten gesetzlich zu sichern, um damit gleichzeitig auch dem Prämienunwesen vieler Unternehmungen einen Riegel vorzuschleiben.

**Theater**  
**Lichtspiele**  
u. a.

**Volksbühne**  
Theater am Mühlplatz  
8 Uhr  
**Der lebende Leichnam**

**Deutsches Theater**  
Norden 12 310  
8 1/2 U. Ende nach 10 1/2  
Zum 103. Male:  
**Artisten**  
Regie Max Reinhardt

**Die Komödie**  
Bismarck 2414/2717  
8 1/2 U. Ende nach 10 1/2  
**Eltern und Kinder**  
Komödie von Bernard Shaw

**Kammerspiele**  
Norden 12 310  
8 1/2 U. Ende nach 10  
**Oktobertag**  
Schauspiel von Georg Kaiser

**Berliner Theater**  
Direkt. Heinz Herald  
Charlottenstraße 90  
Dönhof 17a  
8 Uhr  
**Der lebende Leichnam**  
Regie: Max Reinhardt  
Ende nach 10 1/2 Uhr

**HALLER-REVUE**  
„Schön und schlau“  
Th. im Admiralsplatz  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag  
Vorstellungen  
3 Uhr u. 7 1/2 Uhr. Radio-  
mitschnitt für ganz Ver-  
einigte. zu haben Preislos

**Theater des Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Das süße Geheimnis**  
Operette  
Heidemann,  
Berns, Nitter

**Saltzberg-Bühnen**  
Jus. Kösterer-Th.  
8 1/2 Uhr  
**Fräulein Mama**  
Operette von Hugo Hirsch

**Lessing-Theater**  
Heute 7 1/2 Uhr  
Premiere  
Alb. Bassermann  
**Der große Bariton**

**Planetarium am Zoo**  
Verleiher, Juchaczkystr. 11  
Noll. 157a  
16 Uhr  
**Der Sternhimmel im Herbst**

18 Uhr  
**Erde und Weltraum.**  
20 Uhr  
**Der Einfluß d. Gestirne**  
(Volkskunde und Wissenschaft)

**Opern- und Schauspielhaus**  
Fh. Kösterer-Th. 51.  
Heute geschlossen!  
Sonntag 7 1/2 Uhr  
**Uraufführung**  
**Der rote General.**

**Komödienhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Mein Vater hat recht gehabt**

Freitag, d. 14. 9. Freitag, d. 14. 9.  
**Staats-Oper** Staats-Oper  
unter d. Linden A.-V. 81. 19 Uhr  
**Othello** **Der Barbier von Sevilla**  
**Staats-Oper** Staats-Schauspielh.  
am P.L.G. Reub. im Theatergarten  
R.-S. 145 R.-S. 15  
20 Uhr 19 Uhr  
**Salome** **Was jede Frau weiß**  
Staatl. Schiller-Theater, Charlthg.  
20 Uhr  
**Die Weber**

**SCALA**  
8 Uhr B 5. Barbarossa 9256  
Raquel Meier, die Duse d. Chansons;  
Noni & Horace, mus. Unmöglichkeit;  
Raffayette mit seinen Radiophonien;  
Marrone u. La Costa sowie Carline  
u. Gaila, amerikan. Tanzpaar und  
weit. auseries. Varietè-Aktuelle  
Sonntags und Sonntags je 2 Vor-  
stellungen! 3.30 u. 8 Uhr. 3.30 zu  
ermäßig. Preisen das ganze Progr.

**Theater a. Kottbuser Tor**  
Kottbuser Str. 6 Tel. Mpl. 16077  
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag  
nachm 3 Uhr (ermäßig. Preise)  
**Elite-Sänger**  
Der große Kuvus-Erfolg:  
„Bei uns...!“ Riesenerfolg!  
Volkpreise: Mk. 0.50 b. 2.00, Logen 2.50

**Schicke Kleidung FÜR DEN HERBST**

wählen Sie bequem unter unseren tägl. Eingängen der Herbst- u. Winter-Neuheiten auf **Teilzahlung** zu unseren spielend leichten Zahlungsbedingungen!

*Kleinste Anzahlung, Raten jedem Einkommen angemessen!*

**Unsere Läger**  
sind heute schon gut sortiert. Tätigen Sie Ihre Einkäufe frühzeitig. Sie können sorgfältiger bedient werden und finden eine größere Auswahl.

**Damen-Mäntel**  
in englischer Art, Ottoman, Rips, Flauch  
25.-30.-36.-45.-62.-75.-85.-96.-  
Entzückende  
**Nachmittags-Kleider**  
in Crêpe de Chine, Veloutine, Rips  
25.-29.-36.-42.-49.-56.-62.-  
**Moderne Tanz-Kleider**  
in Crêpe de Chine, Veloutine, Georgette  
19<sup>00</sup> 24.-32.-38.-44.-52.-65.-  
Regenmäntel, Kostüme,  
Strick-Kleider, Blusen  
in großer Auswahl.

**Herren - Anzüge**  
in Cheviot, Gabardine u. and. haltb. Stoffen  
38.- 45.- 52.- 54.- 59.-  
**Herren - Anzüge**  
in Kammgarntüchten und Kammgarntoffen  
48.- 56.- 65.- 76.- 84.- 92.- 98.-  
**Herren-  
Ulster u. Paletots**  
in Gabardine, Flauch, Eskimo  
39.- 45.- 52.- 64.- 75.- 82.- 95.-  
Sport-Anzüge, Frack- und Smoking-  
Anzüge, Gummimäntel, Windjacken,  
Hosen in großer Auswahl.

**Konfirmanten-Kleider und -Anzüge**  
Wir führen ferner in großer Auswahl  
**Leinen- u. Baumwollwaren, Trikotagen, Wollwaren,  
Teppiche, Gardinen, Decken, Bettfedern**  
In unserer Abteilung **SCHUHWAREN**  
finden Sie eine große Auswahl in Gebrauchs- sowie Luxus-Schuhen für  
Damen, Herren und Kinder

**KAUF HAUS Modern**  
IM OSTEN: **Gr. Frankfurterstr. 101** • **Kottbuserdamm 72** • IM SÜDEN  
Ecke Krautstr. Am Straußb. Platz Ecke Lenaustr. Nähe Hermann-Platz

**ATA**  
Scheuerpulver

**Henkel's Scheuermittel putzt alles!**

**Renaissance-Theater**  
8 1/2 Uhr Letzte 3. Aufföhr. 8 1/2 Uhr  
**Krankheit der Jugend**  
v. Ferd. Bruckner. Regie Gust. Hartung

**Kleines Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Max Adalbert**  
in **Müllers**  
Hermine Sterle,  
Landa, Stöhr

**Theater am Nollendorplatz**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Neueinstudierung  
**Schwarzwalddämäl**  
Preise  
1., 2., 3., 4. Mk. usw.

**Trianon-Th.**  
Heute 8 1/2 Uhr  
**Stürmische Brautnacht**  
Preise 2, 3, 4 Mk. usw.  
Rundfunkhörer  
halbe Preise  
Für Irenschick nicht einsetzbar  
Ab Sonntag 8 1/2 Uhr  
**Sybilie? ...**  
ausgeschlossen!

**Lustspielhaus**  
Heute 8 1/2 Uhr  
**„Trixie“**  
Lustiges Varietè, Musik,  
Witz, Satire, Komik,  
Harry Hardt

**Thalia-Theater**  
Irsdenser Str. 72-73  
8 Uhr  
**Schneller Wibbels Auferstehung**

**Rose-Theater**  
in Juchaczkystr. 113  
8 1/2 Uhr  
**Pech-Schulze**

**CASINO-THEATER**  
8 1/2 Uhr  
Lothringer Straße 37.  
Der neue Eröffnungs-Schlager  
**Rundfunkjieber**  
Dazu ein erstklassiger bunter Teil.  
Für unsere Leser Gutscheine für 1-4 Pers.  
Pauertel nur 1.15 M., Sessel 1.45 M.  
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.50 M.

**Befonders**  
wirksam sind  
die KLEINEN  
ANZEIGEN in  
der Gesa m-  
aufgabe des  
„Vorwärts“  
und trotzdem  
**!! billig !!**

**ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE**

**Alles spricht für „Alma“**

1. Die beispiellose Sauberkeit bei der Fabrikation.
2. Die feinen Speisefette und Salatöle, aus denen sie hergestellt wird.
3. Die jahrzehntelangen Erfahrungen der Hersteller, die auch die überall bekannte „Blauband“ produzieren.
4. Die allgemeine Verwendbarkeit für Küche und Tisch.

„Alma“ gibt den Speisen einen feinen Geschmack, bräunt und schäumt in der Pfanne, macht den Kuchen butterduftend und mürbe und ergibt einen nahrhaften, gesunden Brotaufstrich.

Der äusserst errechnete Preis erlaubt allerdings keinerlei sogenannte Gratis-zugaben.

Das Pfund kostet nur **85 Pfennig.**

**ALMA**

**Grosses Schauspielhaus**  
Sonntag nachmittag  
zu halben Preisen  
**Casanova**  
ungekürzt mit Michael Bohnen  
Vorverkauf ununterbrochen 10-6 Uhr.

**Komische Oper**  
8 1/2, Allabendlich 8 1/2  
**James Klein's**  
Revue-Sensationsstück  
**Donnerwetter ..**  
**1000 Frauen!!**  
Die große Revue der  
freien Liebe!  
(in 42 zusammenhängenden Bildern)  
Hundert Mitwirkende!  
Hauptdarsteller:  
**Hans Albers**  
**Paul Westermeier**  
**Vidny Werkmeister**  
**Christi Storm** u. a. m.  
Vorverkauf ab 10 Uhr geöffnet.

**CIRCUS BUSCH**  
Sonntag, 15. September  
abends 8 Uhr  
Eröffnung renovierten Hause  
**10 Circus-Affraktionen 10**  
Zum Schluss:  
Revue- und Sensations-  
**Schaustück**  
in 12 Bildern **Perlen gestohlen**  
mit Bruno Kastner, Anna Müller-Lincke  
Oily Stäven und den klugen Polizeibeamten  
**Wasserrfälle** in nie gesehenen  
Ausmaßen  
**Autosturz** aus der  
200 Nitzkender! 2000 neue Kostüme!  
Vorverkauf: Wertheim u. Circuskasen

**Winter Garten**  
Varietè- und Revue-  
Sensationen  
Tägl. 8 Uhr  
Sonntag und Sonntag  
je 2 Vorstellungen  
3.30 und 8 Uhr  
3.30 kleine Preise  
Rauchen gestattet

## Fürsorgezögling Gebhard.

Die Geschichte eines Jugendlichen.

Von Henning Duderstadt.

Dies also ist der Lebenslauf des Fürsorgezöglings Billy Gebhard:

Er wurde geboren am 14. November 1907 als ehelicher Sohn des Tischlers Franz Gebhard und seiner Ehefrau Anna, geborenen Müllerin. Seine Mutter war die Tochter des Arbeiters Müller, der, als Anna Müller heiratete, in einem bekannten Werk tätig war, dann aber, infolge eines Betriebsunfalles, auswich. Er bekam eine Entschädigung, starb aber bald.

Der Vater Billy Gebhards, der in der Großschleiferei Eckert u. Regensburg in der Bernerbrunnstraße arbeitete, wurde 1914 am ersten Rohlmachungstag als Reservist zum Infanterieregiment Hamburg (2. Hanseatisches) Nr. 78 eingezogen und fiel durch einen Kopfschuß am 6. September bei Esternag, in der ersten Marneschlacht.

Der kleine Billy, der beim Tode seines Vaters sieben Jahre zählte, hatte bis dahin eine nicht unglückliche Proletariatskindheit verbracht: Mit der Sorglosigkeit seiner Jahre hatte er mit dem Will auf dem engen Berliner Großstadthof und den vielen Kindern des familienreichen Hauses seine Spiele getrieben, Mutter kochte ja, was war weiter los?

Als, so gegen Ende September 1914, aus Frankreich ein Brief eintraf mit dem Bismert darin: „Auf dem Felde der Ehre gefallen“, gab es ein furchtbares Heulen. Mutter Gebhard weinte viel, aber der kleine Billy begriff das nicht so ganz. Ihm, der den Vater immer nur abends oder am Sonntag gesehen hatte, war dieser Tote des Weltkrieges ziemlich fremd.

Als dann kein Geld mehr da war, trockneten zwangweise die Tränen ein. Die Witwe Gebhard überlegte, was sie beginnen sollte. Sie krümperte sich eine Weile durch, und da eben in diesen Jahren Erbden die große Rode war, vergoß sie den Chemann. 1915 schon ging sie als Arbeiterin in eine Munitionsfabrik, in dessen dort zuvor nicht verschwiegen werden, daß dieser Septembertag des Jahres 1914 sie gleichwohl von Grund aus verändert hatte. Aus der zumeist sorglosen und heiteren jungen Mutter war eine reizbare und unenträglich Frau geworden. Billy, ihr Sohn, spürte mit dem sicheren Instinkt des Kindes, daß Vaters Tod hieran schuld sei, nahm aber die Dinge natürlich nicht allzu ernst.

Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß bei einem der Unglücksfälle, wie sie damals gerade in den Munitionsfabriken nicht allzu selten waren — es handelte sich um irgendeine streng geheim gehaltene Gasepisode —, Frau Anna Gebhard schwer betroffen wurde. Zwei ihrer Kolleginnen waren tot, Frau Anna Gebhard lag eine Weile — wie andere Arbeiterinnen auch — bewußtlos. Sie wurden in ein Krankenhaus übergeführt, blieben dort eine kurze Weile — Billy wurde inzwischen von einer Lantie betreut — und wurden, wie das die Kriegszeit ja so mit sich brachte, von einem Arzt, der seine Pflichten gegenüber dem Vaterland kannte, sehr bald wieder gesund geschrieben.

Ohne Zweifel ist es auf diesen Unfall zurückzuführen, daß die nervöse Gerechtigkeit von Frau Gebhard in eine hysterische Ueberspannung ausartete. Schon eine Woche nach ihrer Entlassung begann sie wieder zu arbeiten, aber je mehr die Not des Krieges stieg, um so größer ward bei ihr die Furcht, sie und ihr Junge möchten verhungern. So gab sie ihm, um zu sparen, nur das Notdürftigste, und, halbseitig halbhungrig, stieg Billy abends ins Bett. Sprach er die Mutter um Brot an, begann sie zu schimpfen, nannte ihn einen Hirschkunt, und, wurde sie ganz erregt, logte sie ihm mit Ohrselgen und Fußritzen ins Bett. Wenn der Bengel heulte, wurde ihre Wut noch gesteigert. Wieviel sie selber, wenn er schlief, geheult haben mag, ist nicht festzustellen.

Dann, eines Tages, postierte etwas Frau Gebhard war zur Arbeit gegangen, und als sie nach Hause kam, fand sie die Küche geplündert. Brot, Kornebrot und Margarine fehlten, 5 von 82 Mark, die unter der Beköstigung verborgen waren, fehlten ebenso, und auch der kleine Billy war weg. Sie freischte, warf sich über den Küchentisch, blieb eine Weile wild schluchzend so liegen, sprang auf und lief zur Polizei. Je mehr man dort beruhigend — denn man schrieb ja schon 1917 und war solche Szenen gewöhnt — auf sie einredete, um so lauter schrie sie: „Mein zehnjähriger Junge bestiehlt mich!“ Nach zwei Tagen war Billy wieder da und wurde furchtbar verprügelt.

Das wäre hingegangen, aber die Sache war ja schon passiert. Polizei, Bericht, Protokoll, Magistrat, Fürsorge, Instanzenweg. Noch nicht vier Wochen waren vergangen, und Billy kam in Zwangs-erziehung.

Seitdem ist er eine Waife. Frau Gebhard nämlich lernte in der Fabrik, wo sie beschäftigt war, einen Werkmeister kennen, der fünfundvierzig Jahre alt war. Trotz ihrer dreißigjährigen Jahre und trotz der Räte, die sie durchgemacht hatte, war die Witwe noch keineswegs verblüht. Man ging zusammen aus, man verkehrte zusammen, und — man war doch noch lebenslustig, und Albert Graniewsky, der Werkmeister, liebte das — man hummelte. Man heiratete, doch ist über die Ehe Graniewskys mit der verwitweten Gebhard erst später zu berichten.

Billy wurde inzwischen in der Fürsorgeanstalt erzogen, wie man in der Fürsorgeanstalt erzogen wird. Er lag mit Dutzenden zusammen, die von nichts etwas wußten, und mit anderen, die schon mit allen Händen gebehrt waren. Nur von diesen gab es etwas zu lernen, und so logte er sich denn, daß nur wer „leht“ ist durchs Leben kommt. Aber, seit seinem zehnten Jahre an die Gefangenschaft der Fürsorge gewöhnt, überlegte er sich doch: „Besser Arbeit als ewig Knast schlafen!“ Die Erzieher behandelten ihn nicht anders als die übrigen Zöglinge der Anstalt. Von seiner Mutter hörte er nichts.

Dort war nämlich etwas geschehen, wovon er eben so wenig wußte wie von der zweiten Ehe seiner Mutter. Graniewsky hatte eine Tochter gezeugt, die Anfang 1920 zur Welt kam. Die Geburt war schwer, aber Mutter und Kind blieben am Leben. Frau Graniewsky, jetzt Billys und der kleinen Frieda Mutter, wurde freilich noch nervöser. Hinzu kam, daß Albert Graniewsky soff. Mindestens zweimal in der Woche bewarf man sich der Trunkenheit und die Hysterie, mit Kochtöpfen, Tellern und Gläsern. Aber gerade dies lenkte die ganze Liebe der Frau Graniewsky auf Frieda, ihr „lehtes und einziges Kind“, wie sie es nannte. Ihr Mann bestärkte sie, wenn er nüchtern oder nur leicht angeunken war, in dieser Abneigung gegen Billy. Wenn er blau war, gab es überhaupt kein Reden mit ihm.

Billy wurde 1922, fünfzehnjährig, auf Landarbeit geschickt.

## Sklavenslieder von Port Said.

Von Otto Abeles.

Sie haben die Farben des Orients verdunkelt, sie haben die tropische Hitze verschärft, wie eine ägende Flüssigkeit den Schmerz offener Wunden, sie haben das Gemüt bedrückt, wie Seufzer, die aus unterirdischen Gewölben aufsteigen, sie haben sich in die Seele eingegraben, eingefressen, untillbar wie ein Feuermal — die Sklavenslieder von Port Said.

Der kleine Küstenfahrer bog in den Suezkanal ein, erhielt seinen Weg angewiesen und warf Anker. Rechter Hand, linker Hand mächtige Ostindien-, Ostafrika-, Australiendampfer. Die Delphine sind aufgeräumt und begrüßen die neuen Kanal Gäste mit den lustigsten Kapriolen. Drüben monumentale Regierungsgebäude, die Flaggen aller Reiche, eine unbekannte Stadt lockt mit Basaren, mit dem Gemimmel der Rassen und Trachten aller Kontinente, jenseits dieser schnurgeraden Wasserstraße, am anderen Ende des erklügelten, gezirkelten Meereswerkes der Technik öffnet sich das Tor in tausend fremde Welten.

Die Sehnsucht spannt die Flügel. Wie reich und weit ist die Erde, wie magisch lockt dich die Ferne, wie herrlich ist das Reisen.

Da läßt rings um die Schiffskolosse ein vielstimmiges einträgliches Singen, schwellend, abklingend, aber unausgesetzt wie das metallisch helle Summen der Rüden. Und wie Rüden siehst du dort ein Schiff umschwärmen, von einem breiten niedrigen Fahrzeug eine schiefe Ebene hinanrennen bis zu einem schwarzen Loch, das sich im Schiffsbauch öffnet, siehst du dort einen Korb umfärigen, den sie am Rücken tragen, dann hinablaufen, eine neue Last schultern, hinauf, hinunter, ununterbrochen, im Laufschritt. Und singend:

Oh, es ist kein erquicklich Lied, das die Arbeit froh geleitet, es ist der Gesang der Arbeiterklaven beim Kohlenlösen.

Durch die dicke Wolke Kohlenstaub, die sie umhüllt, glänzen die nackten, schweißtriefenden Körper der dunkelbraunen Ägypter, schwarzen Sudaneger, weiß blinken die Zähne. Wie die Mörtelkübel und Ziegelbehälter am Paternosteraufzug eines Neubaus eilen die Kohlenträger auf dem mit Querschlagern beschlagenen Brett auf und nieder, auf und nieder, ohne zu verschauen, die eine Hand am Seil, die andere mit dem Kohlenkorb am Rücken, pousenlos, bis der Kohlenpeicher gefüllt ist.

In der Kohlenkammer wartet der nasse Korb zum Auswecheln — in der Kohlenkammer wartet aber auch die Peitsche des Aufsehers. Am unteren Scheitelpunkt der Klippe, die sich aus den rennenden Lastträgern, aus den dampfenden Menscheneibern bildet, sitzt ein riesiger Mann, mit einer gelben, biegsamen, schlanken Peitsche in der Faust — und blist nach. Bei diesem und bei jenem, der durch lässigeres Gehen das Arbeitstempo verringert, dessen Schritte matter werden, der Reizung zeigt, hinzusinken. Hei, wie der Körper aufschneit, wie die Hüfte neues Leben kriegen, wenn den Rücken, die Seiten, das Gesicht, die Sohlen der peisende Stieb des Aufsehers getroffen hat!

Wird sich der Bezüchtigte nicht gegen die Peiniger wenden? Werden ihm die Arbeitsgenossen nicht beispringen, werden sie den Einpeitscher nicht unter ihren Kohlenkörben begraben?

Nein — der Geschlagenen rafft die letzte Kraft zusammen, die anderen lachen. Und alle singen.

Er trifft das Mark, dieser Gesang der Sklaven über den Wellern. — Die peisende Metallgerte des Partieführers würde nicht

genügen, die Lebensgeister wachzuhalten. Wenn auch nur eine Sekunde diese tierisch heulende, diese kaltratenhelle Oitanei aussetzte — ich glaube, sie stürzten sich alle ins salzige Wasser, lautlos, schmerzlos, erlöst.

Seht kommt unser Schiff an die Reihe. Die Matrosen verhängen das Deck, schließen die Luken, der Steward mahnt uns, die Kabinen abzusperrern und empfiehlt einen Bummel durch die Stadt, denn die Stunden des Kohlen- und Warenlöschens seien für die Passagiere sehr löstig.

Ich lasse mich ans Band rudern, weiß Gott, gar nicht mehr für die Sensationen von Port Said empfänglich, denn der Gesang der Kohlenträger, das Säusen der Antreiberpeitsche liegen mir im Ohr und im Gemüt.

Ein robuster Mann, Passagier der ersten Klasse, mit mächtigen Badentknochen und unglaublich breiten Schultern, hat sich mir angegeschlossen. Das Schauspiel der rennenden, singenden, gepeitschten Klaven hat ihm zugefugt. „Die einzig vernünftige und mögliche Form der Akfordarbeit hierzulande“, erklärt er mir. Man müsse sich rechtzeitig mit den Verhältnissen und Sitten der Zone vertraut machen. Er habe Lehrgeld gezahlt, sei längst gewöhnt und wisse mit den Leuten umzugehen.

Kaum sind wir in der entsehtlich häßlichen, nüchternen Geschäftsstraße dieser jungen Stadt im Suezkanal angelangt, die plötzlich aus der Erde wuchs, als der geniale Ingenieur die Vandenge durchstochen hatte, unheimlich uns auch schon fliegende Händler, die Anstaltsarten und Glasperlen, Zigaretten und Streichhölzer, Spielzeug, Früchte, Zuckerwaren feilbieten, während Agenten mit verbindlichen Handbewegungen und Anpreisungen in allen Sprachen zum Besuch der Basare einladen. Mein Gefährte zeigt, wie er sich auskennt. „Die wollen den Reisenden schröpfen. Verlangen das Dreifache. Man muß also ein Viertel des geforderten Preises gegenbieten.“

Es sind viele Kinder unter den Straßenverkäufern. Da kommt einer der Knaben, kaum acht Jahre alt, ganz dicht an ihn heran, flüstert ihm mit vorgehaltener Hand ein Wort zu, hält ihm ein Päckchen hin und mein Begleiter zahlt rasch den geforderten Preis. Am Schiff stuchte er dann in allen Tonarten. Das Kind hatte ihm heimlich oblgäne Bilder angeboten — und in der sorglich verschlossenen, vielversprechenden Hülle waren harmlose Postkarten verpackt.

Schauerlich, daß dieser kleine Straßenhändler schon wußte, auf welchen Köder der gemischte Fremde anbeißt! Es war ein Kind der singenden Sklaven.

Jetzt verlassen die Hafenarbeiter, welche Risten und Ballen zu verladen hatten, also an Bord kommen mühten, auf Ruderlähnen unfernen Dampfer. Draußen am Kanal fährt ein Rotorboot an sie heran. Die Hafenpolizei. Schulleute steigen auf ihr schaukeelndes Fahrzeug hinüber, alle Arbeiter stehen terzengrade, halten die Arme hoch und lassen sich von den Schulleuten am ganzen Körper abtasten. Ganz selbstverständlich, gar nicht erniedrigend ist ihnen diese öffentliche Leibbesichtigung.

Nach keuchen ihre Lungen nach schwerster Arbeit. Aber sie singen nicht, sie hauchen dampf, mit flieren Augen, sie sitzen da, regungslos, gealtert, mit harten Gesichtszügen, wie Mumien von Knechten der Pharaonen — die Sklaven von Port Said.

## Die Suppe.

Onkel Mebrig ist zu Besuch.  
Schon seit Monaten.  
Beißt und wankt nicht.  
Hausfrau und Chemann halten Kriegesceat.  
Spricht er: „Poff auf. Heut' mittag streiten wir uns. Ich werde behaupten, die Suppe sei verfalzen. Du widersprichst. Wir zanken hin und her. Rufen endlich Onkel Mebrig als Schiedsrichter an. Gibst er mir recht, schmeißt du ihn raus; gibst er dir recht, schmeißt ich ihn raus. So werden wir ihn auf alle Fälle los.“  
Ein hoffnungsvoller Kuß besiegelt das Bündnis.  
Mittag.  
Onkel Mebrig auf dem Ehrenplatz. Rechts die Hausfrau, links der Eheherr.  
Er (ärgersch): „Donnerwetter! Ist die Suppe verfalzen!“  
Sie (sanft): „Aber Schatz, nicht die Spur.“  
Er (wütend): „Was?! Du willst mir erzählen, die Suppe sei nicht verfalzen?!“  
Sie (energisch): „Die Suppe ist nicht verfalzen!“  
Er (haut auf den Tisch): „Die Suppe ist verfalzen!“  
... ist nicht verfalzen!“  
... ist verfalzen!“  
Sie (sanft): „Bitte, lieber Onkel, entscheide du mall. Ist die Suppe verfalzen oder nicht?“  
Onkel Mebrig: „Aber Schatz — nee, da miß'ich mich nicht neim! — Wegen so'n Dössel Suppe lang'ich keen' Krach erscht an.“ — —  
Onkel Mebrig ist immer noch nicht abgereist.  
Rudwig Waldau.

## Man lernf nie aus.

Die geschlechtslosen Arbeitsbienen werden durchschnittlich nur sechs Wochen alt.  
\*  
Die Geschwindigkeit der Brieftaube wird auf 66 bis 69 Kilometer in der Stunde geschätzt.  
\*  
Perücken gab es schon bei den alten Hebräern, Arabern, Periern, Griechen und Römern.  
\*  
In einer im Jahre 1837 erschienenen Schrift wird nachgewiesen, daß Napoleon I. niemals gelebt habe. Diese Schrift hatte sogar zwei Auflagen zu verzeichnen.  
\*  
Karl I. von England hatte Steigbügel, an denen 421 Diamanten hingen.  
\*  
Man hat berechnet, daß von einem Ameisenhaufen an einem Tage bis zu hunderttausend der Forstwirtschaft schädliche Insekten getötet werden.

## Blühende Heide.

Da lag ich in blühender Heide  
und fühle, fühl es so warm,  
daß die Heide lächelt  
und ich — lache mit.  
Bin jetzt ein Heidebüschel  
im leuchtenden roten Meer,  
blähe am Tag, träume des Nachts,  
lasse die kleinen Blüten  
vom Sommerwinde umschwartzeln  
und gab ihm ein Lied  
und hoch, ob ers singt.  
Fern durch die herbstlichen Lande  
kriecht ein Zug,  
ist nur ein Wurm,  
ich — blühende Heide! S. S. Sträzner.

# Billige Lebensmittel

Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Strasse • Brunnenstrasse • Kottbuser Damm • Andreasstrasse • Chausseestrasse

**Wohlfahrts-Wert-Lotterie**  
demnächst Ziehung  
Lose zu **50 Pfennig**  
an allen unseren Kassen erhältlich  
Insgesamt 2344 Gewinne, darunter 1 Auto,  
1 D.-Rad und 1 Herren-Zimmer

## Frisches Fleisch

- Pa. Schweinebauch ohne Beilage, Pfund 1,12
- Pa. Schweineschinken und -Blatt Pfund 1,15
- Pa. Schweinekamm u. -Schutt ohne Beilage, ohne Schwarte, Pfund 1,28
- Pa. Kassler mild, Pfund 1,22
- Pa. Eisbein m. Spitzhals, mild gepök., Pfd. 66 Pf.
- Pa. Rückenfilet bratfertig, Pfund 98 Pf.
- Kalbshamm ohne Beilage, Pfund 88 Pf.
- Pa. Hammelvorderrfleisch Pfund von 1,06 an
- Pa. Schmorfleisch Keule, ohne Knochen, Pfd. 1,28
- Pa. Suppenfleisch, Pfund von 82 Pf. an
- Pa. Schabelfleisch, Pfund 1,28
- Pa. Rinderleber, Pfund 1,28
- Pa. Rinderbacken ohne Knochen, Pfund 58 Pf.
- Pa. Talg selbstausgelassen, Pfund 58 Pf.

## Gefrierfleisch

- Pa. Schmorfleisch Keule, ohne K., Pfd. 1,10
- Pa. Gulasch ohne Knochen, Pfund 86 Pf.
- Pa. Suppenfleisch, Pfund von 65 Pf. an
- Pa. Hammelvorderrfleisch Pfund von 84 Pf. an
- Pa. Rindertunje, Pfund 30 Pf.
- Pa. Rinderherzen, Pfund 60 Pf.
- Pa. Kuhohren, Pfund 28 Pf.
- Pa. Schweineköpfe mit Fettsack, Pfd. 60 Pf.

## Wurstwaren

- Rol- u. Leberwurst Pfd. 70 Pf.
- Sülzwurst, Pfund 90 Pf.
- Schinkenkecken, Pfund 1,20
- Hausm.-Leberw. Pfd. 1,05
- Große Mettwurst Pfd. 1,10
- Knoblauchwurst Pfund 1,20
- Jagdwurst, Pfund 1,20
- Feller Speck, Pfund 1,20
- Schinkenpolnische Pfd. 1,35
- Mettwurst, Pfund 1,35
- Bierwurst, Pfund 1,50
- lj. Leberwurst, Pfund 1,60
- Schinkenwurst, Pfund 1,65
- Teewurst, Pfund 1,75
- Selvelwurst, Pfund 1,80
- Salamiwurst, Pfund 1,80
- Schinkenspeck, Pfund 1,90
- Nussdinken, Pfund 1,95

## Obst und Gemüse

- Pflaumen, Pfund 78 Pf.
- Kochbirnen, Pfund 10 Pf.
- Williams-Christb., Pfd. 30 Pf.
- Essäpfel (Settler), Pfund 20 Pf.
- Goldparmenen Pfund 30 Pf.
- Kalt-Gravensteiner, Pfd. 48 Pf.
- Holl. Weisskohl Pfund 6 Pf.
- Rot- u. Wirsingkohlf., Pfd. 9 Pf.
- Möhren gewaschen, Pfund 8 Pf.
- Schmorgrün, Pfund 10 Pf.
- Senfgurken, Pfund 17 Pf.
- Grüne Bohnen Pfund 22 Pf.

## Neue Kartoffeln

- Bruchreis, Pfund 18 Pf.
- Burma-Reis, Pfund 22 Pf.
- Ital. Tafelreis, Pfund 26 Pf.
- Palma-Reis, Pfund 28 Pf.
- Weizengriess, Pfund 22 Pf.
- Hartweizengriess, Pfd. 24 Pf.
- Bensdorp-Kakao 1-Pfund-Paket 95 Pf.
- Eier-Schnittmehl Pfund 42 Pf.
- Eierfadennudeln Pfd. 42 Pf.
- Gehr. Gersle, Pfund 22 Pf.
- Gehr. Roggen Pfund 24 Pf.
- Schokoladenpulver Pfd. 90 Pf.
- Krämelchokoladepfund 1,15
- Tee Sumatra, Java-Mischung Pkt. 25, 50, 95 Pf.

**Goldwein**  
Kadg. ca. 9 1/2 Pfd. brutto  
**2 35**

**Konfitüre**  
Ananas, Himbeer, Erdbeer, Orange  
Ananas 1,40  
Himbeer 1,35  
Erdbeer 1,25  
Orange 1,15

**Kamphuy-Kakao** garantiert rein holländisches Fabrikat  
Dose 1 kg 2 40, 1/2 kg 1 30, 1/4 kg 70 Pf. loss, Pfund 1 15

## Säße und Räuherwaren

- Gr. Heringe 5 Pfd. 58 Pf.
- Rotbars ohne Kopf, Pfd. 15 Pf.
- Seeladisch, L. G. Pfd. 16 Pf.
- Schellfisch, Pfund 14, 26 Pf.
- Kablau, L. G. Pfd. 26, 30 Pf.
- Kablaufilet, Pfund 32 Pf.
- Leb. Spiegelkarpfen Pfd. 1,25
- Leb. Heddie, Pfund 1,45
- Felbücklinge Pfd. 30 u. 48 Pf.
- Schellfisch, Pfund 35 Pf.
- Seeladisch, Pfund 40 Pf.
- Rotbars, Pfund 35 Pf.
- Bundaale, Pfund 38 Pf.
- Stückenlundern Pfd. 55 Pf.

## Räse und Sette

- Frühstückskäse Pfund 12 Pf.
- Romalour, Pfund 14 Pf.
- Camember, Pfund 24 Pf.
- Edamer u. Holländ., Pfd. 85 Pf.
- Steinbuscher, Pfd. 95 Pf.
- Tilsiter ohne Rinde, Pfund 95 Pf.
- Tilsiter vollfett, Pfd. 90 Pf.
- Dän. Schweizer Pfd. 98 Pf.
- Bayer. Schweizer, Pfd. 1,48
- Margarine, Pfund 52, 62 Pf.
- Kokosfett, Pfund-Tafel 62 Pf.
- Bratenschmalz Pfund 85 Pf.
- Griebenschmalz Pfd. 88 Pf.
- Tafelbutter, Pfund 1,98

## Konferven

- Junge Erbsen fein, 1,30
- Jg. Erbsen mittelfein, 95 Pf.
- Junge Erbsen, 76 Pf.
- Jg. Erbsen u. geschälte, 82 Pf.
- Gem. Gemüse, 1,12
- Gem. Gemüse, 92 Pf.
- Junger Spinat, 48 Pf.
- Süskirschen mit Stein, 1,05
- Süskirschen ohne Stein, 1,30
- Stachelbeeren, 98 Pf.
- Erdbeeren, 1,45
- Reineclauden, 1,25
- Mirabellen, 1,20
- Birnen gr. Frucht, 1/2 D., 50 Pf.

**Vierfrucht-Marmelade**  
2-Pfund, 82 Pf. 5-Pfd., 1 98  
Himer, 3 75 25-Pfd., 8 70  
Himer, 1 15

**Hawai-Ananas**  
Dose B Scheibchen **95 Pf.**

## Wild und Geflügel

- Junge Tauben, Stück 75 Pf.
- Gänse, Pfund von 1,10 an
- Frisch. Suppenhühner Pfund von 98 Pf. an
- Junge Brathühner Pfd. 1,45
- Junge Enten frisch geschl., Pfd. 1,30
- Wildschwein Pfund von 70 Pf. an
- Hirschfleisch Pfund von 45 Pf. an

**Frisch gebrannter Kaffee** Pfund von **2 40**

## Zur Konfirmation Tafelweine

- Preise ohne Flasche
- Sonnegerter, span. Riesling, 1/2 Fl. 10 Pf. **1 60 15 00**
  - Spa. Weisswein, Sautern, ähnlich 1924er Mergaux, mittl. Bordeaux 1927er Liebfraumich (Damenwein) 1928er Oppen. Goldg., vorzügl. Qualität
  - 1925er Wülfringer Klosterberg, hervorragende Qualität
  - 1925er Bernauer Pfalzgraben, 1928er Traruper Würzgarten, 1928er Deidesheimer Strasse, 1924er Ruppertsberger Liesenbusch Alter Oure - Portwein
  - Zur sowie 10 Pf. Edelkober Weisswein, 2 Pf. Fruchtweine, 1 Dose Ananas in Scheiben
  - zusammen **16 50** ohne Flaschen
- Vom Fass:**
- Heidelbeer-, Kirsch- und Johannisbeerwein, 5 Liter, 95 Pf. 4 50
  - Deutscher Weinbrand, 4 Liter, 15 bis 19 00
  - aus frz. Weinstill. bergsch., 4 Liter, 4 50
  - Rheinpfälzer Weisswein, vorzügliche Qualität, 1 Liter, 1 50
  - 6 Liter, 6 00

## Haushaltartikel

- Kernseife garantiert rein, Doppelriegel 200 g 16 Pf.
- Kernseife Blockstück, 400 g, 32 Pf., 50 Pf., 56 Pf.
- Wachskernseife Doppelriegel, 225g Frischgewicht 25 Pf.
- Wachskernseife Blockstück, 400 g Frischgewicht 50 Pf.
- Palmdösel garantiert rein, 200 g Frischgewicht 25 Pf.
- Kristall-Schmierseife 1 Pfund 40 Pf., 10-Pfund- 4 00
- Elain-Schmierseife 1 Pfund 45 Pf., Himer 4 35
- Salm.-Terp.-Schmierseife Pfd. 50 Pf., exklusive 5 00
- Hortie-Salmink-Terp.-Seifenpulv. 10%, 1-Pfd.-Pkt. 20 Pf.
- Hortie-Schnittel-Seifenpulv. 1-Pfd.-Paket 23 Pf. 20%, 40 Pf.
- Doll-Seifenlocken für Wolle und Seide, 1 Pfd. 85 Pf.
- Feinsoda 1 Paket & 2 Pfd., 13 Pf., 2 Pakete & 2 Pfd. 25 Pf.
- Blitzblank, 1-Pfd.-Paket 5 Pf.
- Bon Ami Reinig.-Mitt. f. Holz, Glas, Kacheln, Metall, 25, 50 Pf.
- Rakoto-Messerputzer, 25 Pf.
- Artilex Putzstein für Herdplatten, Messer usw., 60 Pf.
- Metalglutz flüssig, Flasche 200 g 25 Pf., 600 g 50 Pf.
- Schneefächer gute starke Qualität, Stück 25, 35, 50 Pf.
- Loophänkeren, 20, 35 Pf.
- Hortie-Mop rein u. pol. zugl., Mod. I 2 50, Mod. II 3 00
- Hortie-Mopsol, Flasche 45, 80 Pf., 2 00
- Sämisch-Fensterleder, von 95 Pf. bis 6 00
- la Bohnerwachs weiss und gelb, Dose 50, 70 Pf., 1 00
- Stahlg. Zime, 1/2-Pfund-Paket 30 Pf.
- Hoffmann-Stärke, 1/2-Pfund-Paket 28 Pf.
- Toiletten-Krepp-Papier Rolle 200 g, 15 Pf., 10 Rollen 1 75
- Westfalia-Krepp-Papier ca. 500 Blatt, 4 Rollen 95 Pf.
- Rauchschirkerzen, reich dekoriert, Stück 7 1/2, 9, 15 Pf.
- Geburtslichter, reich dekoriert, Stück 30, 50 Pf.
- Lebenslichter, reich dekoriert, Stück 30, 50 Pf.
- Altarkernen, ca. 24 Stunden Brenndauer, Stück 1 00, 1 50
- Jahrzeitlichter, ca. 24 Stunden Brenndauer, Stück 30 Pf.

## Unsere Häuser bleiben morgen, Sonnabend, geschlossen

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Nachruf.  
Den Mitgliebrern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher  
**Erich Struppat**  
geb. 12. Februar 1898, am 7. September gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

**Verkäufe**  
Waldparzellen, herrlich, baureif, 900, Anzahlung 100, Wagner, Wandlitz, fer, Stolzenhagenstrasse.  
Ruhparzellen, nur 500, Anzahlung 100, Restaurant Hofmann, Oranienburg, Berlin-Verl. 21.  
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.  
Kleiderhaus, Reichplatz 68a, Verkauf von Kavaller-Garderobe, teils auf Seide, Jacketts, Frack, Smoking-Anzüge, Cabardinmäntel, Baum-Anzüge, für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe, Pelzjaden 50, Pelzmäntel 95, Sportpelze 85, Gehpelze 100, Reine Umbardware!  
Wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete, erstklassige Jacketts, Frack-Anzüge, Smoking-Anzüge, Gehrad-Anzüge, Winter in modernen Formen; Jacketts, schwarze und marone; Koppelotens, schwarz und marone; Baum-Anzüge, für jede Figur passend, außerdem hoch-elegante neue Garderobe, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu staunend billigen Preisen. Besonders billig: Pelzjaden, Pelzmäntel, Sportpelze, hochlegante Sachen, im Kleiderhaus Comid, Prinzenstrasse 106, eine Treppe. Reine Umbardware.  
Vertrieb hochleganter Gesellschafts-Anzüge. Kleiderhaus Comid, Prinzenstrasse 106.  
Getragene Herren-Garderobe, Spezialität: Bau-Anzüge, vorzüglich, Raff, Gesamtanzüge 2500, früher Kaiserstrasse.

Wenig getragene Jacketts-Anzüge, teils auf Seide, 18, 20, Smoking-Anzüge, Baum-Anzüge, Jacketts, Jacketts, Kammern billig, Gelegenheitskäufe in neuer Herren-Garderobe, Kleiderhaus Comid, Prinzenstrasse 106, eine Treppe. Reine Umbardware.  
Wenig getragene Kavaller-Garderobe von Millionen, Westen, Anmäntel, Koppelotens, Frack, Sport-Anzüge, Gehrad-Anzüge, Helm, Sport-Anzüge, Gelegenheitskäufe in neuer Herren-Garderobe, Kleiderhaus Comid, Prinzenstrasse 106, eine Treppe. Reine Umbardware.  
**Möbel**  
Wohlfühl bis 24 Monatsraten teils Anzahlung, Schlafzimmern, Speisestimmern, Einzelmöbel, Kleiderhaus Comid, Prinzenstrasse 106, eine Treppe. Reine Umbardware.  
Kleiderhaus Stein, Weinbergsweg 24, Feldebene günstiges Angebot: Schlafzimmern 47, Speisestimmern, Aufbaumöbel, Ankleidegerüste mit Spiegel 105, Kleiderhaus Comid, Prinzenstrasse 106, eine Treppe. Reine Umbardware.  
Kleiderhaus Stein, Weinbergsweg 24, Schlafzimmern, edel Eiche, 305, 375, 700, mit edlem Marmor, guten Drehschrauben, polierte Schlafzimmern in Mahagoni, Kirschbaum, Birne.  
Kleiderhaus Stein, Weinbergsweg 24, Herrenstimmern, dreiteilige Büchertisch, Diplomat mit englischen Möbeln, gefirnisset, runder Tisch, Schreibtisch, Stühle mit Kirschbaum, 205, 275, 400, 600.

Kleiderhaus Stein, Weinbergsweg 24, Ankleidegerüste, Eiche, Kirschbaum, mit Spiegel 115, 165, Nachschlitten mit Spiegel 95, 120, Nachschlitten 22, 28, 35, 45, 55, 65, 75, 85, 95, 105, 115, 125, 135, 145, 155, 165, 175, 185, 195, 205, 215, 225, 235, 245, 255, 265, 275, 285, 295, 305, 315, 325, 335, 345, 355, 365, 375, 385, 395, 405, 415, 425, 435, 445, 455, 465, 475, 485, 495, 505, 515, 525, 535, 545, 555, 565, 575, 585, 595, 605, 615, 625, 635, 645, 655, 665, 675, 685, 695, 705, 715, 725, 735, 745, 755, 765, 775, 785, 795, 805, 815, 825, 835, 845, 855, 865, 875, 885, 895, 905, 915, 925, 935, 945, 955, 965, 975, 985, 995, 1005, 1015, 1025, 1035, 1045, 1055, 1065, 1075, 1085, 1095, 1105, 1115, 1125, 1135, 1145, 1155, 1165, 1175, 1185, 1195, 1205, 1215, 1225, 1235, 1245, 1255, 1265, 1275, 1285, 1295, 1305, 1315, 1325, 1335, 1345, 1355, 1365, 1375, 1385, 1395, 1405, 1415, 1425, 1435, 1445, 1455, 1465, 1475, 1485, 1495, 1505, 1515, 1525, 1535, 1545, 1555, 1565, 1575, 1585, 1595, 1605, 1615, 1625, 1635, 1645, 1655, 1665, 1675, 1685, 1695, 1705, 1715, 1725, 1735, 1745, 1755, 1765, 1775, 1785, 1795, 1805, 1815, 1825, 1835, 1845, 1855, 1865, 1875, 1885, 1895, 1905, 1915, 1925, 1935, 1945, 1955, 1965, 1975, 1985, 1995, 2005, 2015, 2025, 2035, 2045, 2055, 2065, 2075, 2085, 2095, 2105, 2115, 2125, 2135, 2145, 2155, 2165, 2175, 2185, 2195, 2205, 2215, 2225, 2235, 2245, 2255, 2265, 2275, 2285, 2295, 2305, 2315, 2325, 2335, 2345, 2355, 2365, 2375, 2385, 2395, 2405, 2415, 2425, 2435, 2445, 2455, 2465, 2475, 2485, 2495, 2505, 2515, 2525, 2535, 2545, 2555, 2565, 2575, 2585, 2595, 2605, 2615, 2625, 2635, 2645, 2655, 2665, 2675, 2685, 2695, 2705, 2715, 2725, 2735, 2745, 2755, 2765, 2775, 2785, 2795, 2805, 2815, 2825, 2835, 2845, 2855, 2865, 2875, 2885, 2895, 2905, 2915, 2925, 2935, 2945, 2955, 2965, 2975, 2985, 2995, 3005, 3015, 3025, 3035, 3045, 3055, 3065, 3075, 3085, 3095, 3105, 3115, 3125, 3135, 3145, 3155, 3165, 3175, 3185, 3195, 3205, 3215, 3225, 3235, 3245, 3255, 3265, 3275, 3285, 3295, 3305, 3315, 3325, 3335, 3345, 3355, 3365, 3375, 3385, 3395, 3405, 3415, 3425, 3435, 3445, 3455, 3465, 3475, 3485, 3495, 3505, 3515, 3525, 3535, 3545, 3555, 3565, 3575, 3585, 3595, 3605, 3615, 3625, 3635, 3645, 3655, 3665, 3675, 3685, 3695, 3705, 3715, 3725, 3735, 3745, 3755, 3765, 3775, 3785, 3795, 3805, 3815, 3825, 3835, 3845, 3855, 3865, 3875, 3885, 3895, 3905, 3915, 3925, 3935, 3945, 3955, 3965, 3975, 3985, 3995, 4005, 4015, 4025, 4035, 4045, 4055, 4065, 4075, 4085, 4095, 4105, 4115, 4125, 4135, 4145, 4155, 4165, 4175, 4185, 4195, 4205, 4215, 4225, 4235, 4245, 4255, 4265, 4275, 4285, 4295, 4305, 4315, 4325, 4335, 4345, 4355, 4365, 4375, 4385, 4395, 4405, 4415, 4425, 4435, 4445, 4455, 4465, 4475, 4485, 4495, 4505, 4515, 4525, 4535, 4545, 4555, 4565, 4575, 4585, 4595, 4605, 4615, 4625, 4635, 4645, 4655, 4665, 4675, 4685, 4695, 4705, 4715, 4725, 4735, 4745, 4755, 4765, 4775, 4785, 4795, 4805, 4815, 4825, 4835, 4845, 4855, 4865, 4875, 4885, 4895, 4905, 4915, 4925, 4935, 4945, 4955, 4965, 4975, 4985, 4995, 5005, 5015, 5025, 5035, 5045, 5055, 5065, 5075, 5085, 5095, 5105, 5115, 5125, 5135, 5145, 5155, 5165, 5175, 5185, 5195, 5205, 5215, 5225, 5235, 5245, 5255, 5265, 5275, 5285, 5295, 5305, 5315, 5325, 5335, 5345, 5355, 5365, 5375, 5385, 5395, 5405, 5415, 5425, 5435, 5445, 5455, 5465, 5475, 5485, 5495, 5505, 5515, 5525, 5535, 5545, 5555, 5565, 5575, 5585, 5595, 5605, 5615, 5625, 5635, 5645, 5655, 5665, 5675, 5685, 5695, 5705, 5715, 5725, 5735, 5745, 5755, 5765, 5775, 5785, 5795, 5805, 5815, 5825, 5835, 5845, 5855, 5865, 5875, 5885, 5895, 5905, 5915, 5925, 5935, 5945, 5955, 5965, 5975, 5985, 5995, 6005, 6015, 6025, 6035, 6045, 6055, 6065, 6075, 6085, 6095, 6105, 6115, 6125, 6135, 6145, 6155, 6165, 6175, 6185, 6195, 6205, 6215, 6225, 6235, 6245, 6255, 6265, 6275, 6285, 6295, 6305, 6315, 6325, 6335, 6345, 6355, 6365, 6375, 6385, 6395, 6405, 6415, 6425, 6435, 6445, 6455, 6465, 6475, 6485, 6495, 6505, 6515, 6525, 6535, 6545, 6555, 6565, 6575, 6585, 6595, 6605, 6615, 6625, 6635, 6645, 6655, 6665, 6675, 6685, 6695, 6705, 6715, 6725, 6735, 6745, 6755, 6765, 6775, 6785, 6795, 6805, 6815, 6825, 6835, 6845, 6855, 6865, 6875, 6885, 6895, 6905, 6915, 6925, 6935, 6945, 6955, 6965, 6975, 6985, 6995, 7005, 7015, 7025, 7035, 7045, 7055, 7065, 7075, 7085, 7095, 7105, 7115, 7125, 7135, 7145, 7155, 7165, 7175, 7185, 7195, 7205, 7215, 7225, 7235, 7245, 7255, 7265, 7275, 7285, 7295, 7305, 7315, 7325, 7335, 7345, 7355, 7365, 7375, 7385, 7395, 7405, 7415, 7425, 7435, 7445, 7455, 7465, 7475, 7485, 7495, 7505, 7515, 7525, 7535, 7545, 7555, 7565, 7575, 7585, 7595, 7605, 7615, 7625, 7635, 7645, 7655, 7665, 7675, 7685, 7695, 7705, 7715, 7725, 7735, 7745, 7755, 7765, 7775, 7785, 7795, 7805, 7815, 7825, 7835, 7845, 7855, 7865, 7875, 7885, 7895, 7905, 7915, 7925, 7935, 7945, 7955, 7965, 7975, 7985, 7995, 8005, 8015, 8025, 8035, 8045, 8055, 8065, 8075, 8085, 8095, 8105, 8115, 8125, 8135, 8145, 8155, 8165, 8175, 8185, 8195, 8205, 8215, 8225, 8235, 8245, 8255, 8265, 8275, 8285, 8295, 8305, 8315, 8325, 8335, 8345, 8355, 8365, 8375, 8385, 8395, 8405, 8415, 8425, 8435, 8445, 8455, 8465, 8475, 8485, 8495, 8505, 8515, 8525, 8535, 8545, 8555, 8565, 8575, 8585, 8595, 8605, 8615, 8625, 8635, 8645, 8655, 8665, 8675, 8685, 8695, 8705, 8715, 8725, 8735, 8745, 8755, 8765, 8775, 8785, 8795, 8805, 8815, 8825, 8835, 8845, 8855, 8865, 8875, 8885, 8895, 8905, 8915, 8925, 8935, 8945, 8955, 8965, 8975, 8985, 8995, 9005, 9015, 9025, 9035, 9045, 9055, 9065, 9075, 9085, 9095, 9105, 9115, 9125, 9135, 9145, 9155, 9165, 9175, 9185, 9195, 9205, 9215, 9225, 9235, 9245, 9255, 9265, 9275, 9285, 9295, 9305, 9315, 9325, 9335, 9345, 9355, 9365, 9375, 9385, 9395, 9405, 9415, 9425, 9435, 9445, 9455, 9465, 9475, 9485, 9495, 9505, 9515, 9525, 9535, 9545, 9555, 9565, 9575, 9585, 9595, 9605, 9615, 9625, 9635, 9645, 9655, 9665, 9675, 9685, 9695, 9705, 9715, 9725, 9735, 9745, 9755, 9765, 9775, 9785, 9795, 9805, 9815, 9825, 9835, 9845, 9855, 9865, 9875, 9885, 9895, 9905, 9915, 9925, 9935, 9945, 9955, 9965, 9975, 9985, 9995, 10005, 10015, 10025, 10035, 10045, 10055, 10065, 10075, 10085, 10095, 10105, 10115, 10125, 10135, 10145, 10155, 10165, 10175, 10185, 10195, 10

# Gesellschaft für Gewerbehygiene.

## Die Tagung in Dresden.

In der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene in Dresden nahmen 700 Personen teil. Das große Interesse, das den Arbeiten der noch jungen Gesellschaft entgegengebracht wird, kann als der beste Beweis für ihre erfolgreiche, auch die Arbeiterschaft in vieler Beziehung zufriedenstellende Tätigkeit gelten. Vertreter der technischen Wissenschaft, der Medizin und der Hygiene arbeiten mit den Gewerkschaften, den Behörden, der Gewerbeaufsicht, den Berufsgenossenschaften und den Arbeitgebern zusammen, um auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes zu forschen und die Ergebnisse der Forschung für die Praxis nutzbar zu machen.

Der Tagung ging eine Vorbesprechung voraus, die vom Bundesvorstand des DGB einberufen war und zu der die Vertreter der verschiedenen Verbände und die Versicherungsvertreter der Ortskrankenkasse zahlreich erschienen waren. In eingehender Aussprache, die von Streine-Hamburg als Vertreter des Bundesvorstandes geleitet wurde, wurde das gemeinsame Vorgehen auf der Tagung besprochen und die Arbeiten der Gesellschaft, deren Jahresbericht vorliegt, eingehend beleuchtet und kritisch gewürdigt. Im Bericht können wir mit dem Erreichten zufrieden sein. So sind verschiedene Ausschüsse, der technische und der ärztliche Ausschuss, den Anregungen der Gewerkschaften gefolgt und haben sich mit der

### Lösung praktischer Aufgaben des Arbeiterschutzes

beschäftigt. Besonders wertvoll erscheinen die Arbeiten über die Auswirkung der Fließarbeit auf die Gesundheit und über die Vermeidung von gesundheitlichen Schäden beim Tiefdruckverfahren.

Dr. Meyer-Brodnik, der hygienische Sachbearbeiter des Bundesvorstandes, wies auf die notwendige Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Krankenkassen zur Bekämpfung der Berufskrankheiten hin. Die praktische Durchführung der Verordnung über die Berufskrankheiten, durch die diese den entschädigungspflichtigen Unfällen gleichgestellt werden, läßt noch vieles zu wünschen übrig. An allen industriell stark besetzten Orten müssen von den Krankenkassen oder ihren örtlichen Verbänden gewerbehygienische Untersuchungsstellen geschaffen werden, die geeignet sind, die Berufskrankheit zu erkennen und den Krankheitsbefund festzuhalten. So wird erreicht werden, daß der berufskranke Arbeiter bei seinen späteren Rentenverfahren zu seinem Rechte kommt und nicht abgewiesen werden kann. Ferner kann von solchen gewerbeärztlichen Untersuchungsstellen ein starker Antriebs für die Krankheitsverhütung ausgehen, indem auf die dortigen Beobachtungen den zuständigen Gewerkschaften und der Gewerbeaufsicht hingewiesen werden und die Abstellung der Ursachen gefordert wird. In Zusammenarbeit mit diesen Stellen wird so mancher Schaden verhütet werden können.

Die lebhafteste Diskussion, in der neben Gewerkschaftsvertretern auch Professor Chajes das Wort nahm, hatte besonders die engherzigen Auffassungen der Berufsgenossenschaften

über Berufskrankheiten zum Gegenstand. Wie waren sich über die Notwendigkeit einig, die Verordnung über Berufskrankheiten durch Ergänzung noch weiterer Krankheiten, die gleichfalls als sichere Berufsschäden anzusehen sind, zu erweitern.

Am 11. September wurde die Jahreshauptversammlung, zu der auch Reichs- und Länderbehörden und das Internationale Arbeitsamt Vertreter entsandt hatten, eröffnet. Die Verhandlungen des ersten Tages standen im Zeichen des Problems der Frauenarbeit und ihrer Beziehung zur Volksgesundheit. Von hohen sittlichem Gehalt waren die Ausführungen des Ministerialrats Prof. Dr. Thiele. Er sprach von der Tragik der Frauenarbeit. Die Frauen haben seit Uraltzeiten stets hart gearbeitet. Dazu kam ihr allererstes Dienst am Volke: Mutterchaft und Kindererziehung. Die Nationalisierung der Fabrikation spannt die Frau in ihrer Arbeitsweise ein. Die Zahl der im Erwerbsleben stehenden Frauen hat sich von 1907 bis 1925 um das Doppelte mehr vermehrt, als es die Zunahme der Bevölkerung erwarten ließ. In Sachsen sind ein Drittel aller Arbeiter, die der Gewerbeaufsicht unterstehen, weibliche Arbeiter. Der Referent führt die Sentenz der Geburtenziffer auf die starke körperliche und seelische Belastung der Frau mit Hauswirtschaft, Kindererziehung und Gelderwerb zurück. Selbst die zunehmenden Heiratsziffern vermögen hieran nichts zu ändern. Wo Mütter leiden, leiden Kinder! So ist die gewerbehygienische Frauenfrage nicht eine Sonderfrage der Wohlfahrtspflege, sondern darüber hinaus die Schicksalsfrage unseres Volkes. Es muß uns gelingen,

### die Frage der gewerblichen Frauenarbeit

so zu lösen, daß Frau und Volk dabei bestehen. Als nächste Rednerin sprach Frau Regierungsrat Dr. Elisabeth Krüger, die aus dem praktischen Dienste als Gewerbeärztin — in letzter Zeit in Crimmitschau, dem Herzen der Textilindustrie und somit dem Zentrum der Frauenarbeit — über die größten Erfahrungen über die gesundheitlichen Folgen der Frauenarbeit verfügt. Sie ging im einzelnen auf die Körperbeschädigungen der Arbeiterinnen durch die Art der Arbeitsweise, durch Transport schwerer Lasten, durch hygienisch unzureichende Arbeitsräume, gemordliche Gifte u. a. m. ein. Es läßt sich nachweisen, daß die Arbeitskraft der Frau früher als die des Mannes abnimmt und daß die gewerbliche Arbeiterin zeitiger verbraucht und verblüht ist als die in anderer Tätigkeit stehende Frau.

Dr. Küstner, Oberarzt an der Universitätsfrauenklinik, sprach zum Thema „Schwangerschaft und Frauenarbeit“. Er hält ein zweifelhaftes Maß von Arbeitsleistung einerseits und Ruhepausen andererseits, wie sie die sogenannten Hauschwangeren in den Entbindungsanstalten haben, für die beste Vorbereitung auf die Ent-

bindung. Vom ärztlichen Standpunkt tritt er für eine energische Durchführung des Schwangerschutzes ein.

Frau Reichstagsabgeordnete Marie Juchacz machte die Frauenarbeit in ihrem soziologischen und volkswirtschaftlichen Zusammenhang zum Gegenstand ihrer Ausführungen. Die sozialen Verhältnisse sind durch die wirtschaftliche Entwicklung und nicht zuletzt durch die Steigerung des Anteils weiblicher Arbeiter umgestaltet worden. Die Tatsache des Wachstums der weiblichen Erwerbsarbeit ist der beste Beweis dafür, daß ideologische Betrachtungen und Wünsche an der Wucht der harten Tatsache zerschellen. Besonders wies Genossin Juchacz auf die Frauen in der Hauswirtschaft hin, deren Arbeit den Schutz der gewerblichen Unfallversicherung bis jetzt noch nicht genießt. Die schwangere Frau, der Säugling, das Kleinkind, das Schulkind und der junge Mensch in seiner gefährdeten Zeit des Heranreifens müssen Objekte der öffentlichen Vorsorge sein und bleiben.

Zum Thema Frauenarbeit sprach als letzter Redner Dr. Zeiser aus Berlin-Siemensstadt. Er machte betriebsorganisatorische Vorschläge zur Hygiene der Frauenarbeit, welche manche Anregung enthielten, aber teilweise auch Widerspruch hervorrufen mußten.

### Für den nächsten Tag war als Verhandlungsthema

#### „Arbeit und Sport“

ausersehen. Ministerialrat Mallwih-Berlin und Dr. Ringe behandelten das Thema. Der eine vom Standpunkt des Sportarztes, der andere vom Standpunkt des Sportlehrers. Sport und Leibesübungen sind für den geistig und körperlich Arbeitenden ein wichtiges Mittel zur psychischen und physischen Ergänzung. Den gewerbehygieniker interessiert insbesondere das, was in neuerer Zeit unter dem Begriff Ausgleichsgymnastik verstanden wird. Diese schafft die Möglichkeit durch bestimmte, je nach dem Charakter der verschiedenartigen Lehungen den notwendigen Ausgleich im Gesamtorganismus herzustellen. Von besonderem Werte sind solche Lehungen für den unangewöhnten Organismus der berufstätigen Frau und des jugendlichen Menschen.

Den zweiten Teil des Tages füllte die Erörterung neuer gewerbehygienischer Forschungsergebnisse und neu aufgetauchter Fragen des Arbeiterschutzes. Gerade dieser Teil der Jahreshauptversammlung hat sich besonders bewährt, denn hier ist Gelegenheit geboten, mit Wünschen und Forderungen, die auf Beobachtungen und Material aus der Gewerkschaftsbewegung sich gründen können, an eine weit gewerbehygienisch interessierte Öffentlichkeit heranzutreten.

Brandes (Deutscher Metallarbeiterverband Stuttgart) wies auf Augenverletzungen durch große Lichtstrahlen, die sich bei Metallschweißern gezeigt haben, hin und forderte einerseits die Verhütung dieser Schäden durch geeignete Schutzmaßnahmen, Brillen, Helme usw., andererseits ihre Anerkennung als entschädigungspflichtige Berufskrankheit.

Dr. Meyer-Brodnik (DGB-Berlin) unterbreitete der Versammlung eine interessante gewerbehygienische Untersuchung, die zusammen mit dem Schuhmacherverband fertiggestellt worden ist. Es hat sich ergeben, daß Nervenschädigungen und schmerzhaftes Gefühlsstörungen der Hände bei Arbeitern auftreten, die an den Schuhanfertigungsmaschinen beschäftigt sind. Der technische Ausschuss der Gesellschaft soll für die Abstellung dieser Schäden durch Änderungen in der Konstruktion der krankheitsverursachenden Maschinen Vorschläge ausarbeiten. Noch weitere Redner brachten neuartigen Material. Besonders sei der Gewerbehygieniker Dr. Teleky genannt, der mehrere Referate zu Gehör brachte.

### Verhandlungen in der Herrenkonfektion.

Der Reichsarbeitsminister Wissell hat jetzt in den Konflikt in der Herrenkonfektion eingegriffen. Am Montag beginnen neue Schlichtungsverhandlungen in Weimar unter Leitung von Dr. Brahn vom Reichsarbeitsministerium.

Den Aussperrern dürfte inzwischen wohl klar geworden sein, daß ihre Aussperrung ein Schlag ins Wasser war und sie damit um die Zahlung besserer Löhne nicht herumkommen.

### Schlichtung in der Textilindustrie.

Für die schlesische Textilindustrie beginnen am Sonnabend in Breslau Schlichtungsverhandlungen zur Neuregelung der Arbeitszeit. Die freien Verhandlungen sind gescheitert. Der Schlichter wurde von den Arbeitgebern angewiesen.

Zur Beilegung des seit Juli schwebenden Arbeitszeitkonfliktes bei den thüringisch-sächsischen Webereien ist vom Reichsarbeitsminister ein neues Verfahren eingeleitet worden. Die Schlichtungsverhandlungen beginnen kommenden Dienstag im Reichsarbeitsministerium und werden von Stadtrat Runge geführt, der zum Schlichter bestellt worden ist.

### Flugzeugführer in Not!

Die Öffentlichkeit hat im allgemeinen die Auffassung, daß der Beruf des Flugzeugführers nicht nur glänzend bezahlt, sondern auch von den Räten anderer älterer Berufszweige verschont sei. Leider reden die Tatsachen eine ganz andere Sprache. Die Spitzen-einkommen, von denen hier und da die Rede ist, treffen leider nur wenige Glücklich. Schon die jungen neu eintretenden Piloten, die alle auf Jahre hinaus mit einer 10prozentigen Gehaltsabgabe zur Abgeltung der hohen Ausbildungskosten befaßt sind, werden relativ schlecht bezahlt.

Wirkliches Elend jedoch kann man bei denjenigen Piloten finden, die heute stellunglos auf der Straße liegen. Viele von ihnen haben sich — genau wie unsere erfolgreichsten aktiven Verkehrs-

piloten — schon im Kriege bewährt, unter Entbehrungen und Opfern, sowie unter Aufwendung eigener und staatlicher Mittel haben sie später erneut ihre Prüfungen als Verkehrs-piloten bestanden, viele sind auch schon im Verkehr erfolgreich tätig gewesen. Die meisten stehen im besten Mannesalter zwischen 30 bis 40 Jahren — an ihren guten Fliegerqualitäten ist nicht zu zweifeln — und dennoch, niemand will sie haben. Man weist sie mit der mehr als merkwürdigen Begründung ab, sie seien zu alt. „Zu alt!“ — mit 30 bis 35 Jahren!

Es wirkt wie blutige Ironie, zumal wenn man die praktische Erfahrung kennt, nach der unsere Verkehrs-piloten gerade in diesem Alter ihre besten Leistungen vollbracht haben und noch täglich vollbringen. Daß man auch ganz anders kann, beweist die Tatsache, daß ein ehemaliger Offiziersstapel, Hauptmann oder Major a. D., genügt, um alle gesundheitlichen Bedenken zu zerstreuen, und auch noch weit ältere Bewerber physisch zum Fliegen dienlich zu machen! Ein gewöhnlicher Sterblicher, der in seinen ehemaligen Militärpapieren nur ganz schlichten Unteroffiziers- oder Mannschafts-rang aufweist, vermag dagegen nicht aufzukommen.

Es liegt eine außergewöhnliche Härte und Unbanbarkeit darin, verdiente Familienväter, in deren vollendete Ausbildung zudem erhebliche öffentliche Mittel gesteckt worden sind, achlos beiseite zu schieben, andererseits aber durch eine über den Bedarf hinausgehende Ausbildung von Jungpiloten, die zum Teil kaum 20 Jahre alt sind, die Berufsmisere zu vermehren.

Auch in den Fällen, wo aus wirklich triftigen Gründen die Altpiloten eine Verwendung als Flugzeugführer nicht mehr finden können, sollte von den maßgebenden Stellen im Verkehrsministerium und bei der Luftkassa weit mehr als bisher darauf Bedacht genommen werden, diese verdienstlichen Pioniere der Luftfahrt in den technischen Verwaltungsdienst der Flughäfen aufzunehmen. Denn sie alle sind auch heute noch trag oder berechtigten Verbitterung mit Leib und Seele der Luftfahrt ergeben.

### Aus den „Alfi“ Schuhreparaturwerkstätten.

Da die Firma Robert Sieburth Söhne, Inhaber der „Alfi“ Schuhreparaturwerkstätten, mit 12 Annahmestellen in den verschiedensten Stadtteilen Berlins, trotz ihrer Streikbrecher die Felle langsam aber sicher fortzuschwimmen sieht, indem die Arbeiter und Angestellten Berlins im großen Maße sich mit den Streikenden solidarisieren und ihre Schuhe nicht von den Streikbrechern reparieren lassen, versucht die Firma Sieburth, den Schauplatz des Kampfes in den Gerichtssaal zu verlegen.

Bis jetzt hat die Firma damit wenig Glück gehabt. Am 5. September mußte sie sich durch ein Urteil des Arbeitsgerichts Berlin bedeuten lassen, daß das Streikpostenstehen in Deutschland gestattet ist. Dies war notwendig, da die Firma mit den deutschen Gesetzen offenbar nicht vertraut ist. Am 12. September hat die Firma eine neue Niederlage am Arbeitsgericht erlitten, indem ihr das Arbeitsgericht in der Klagesache der Arbeiter 3. und 7. bedeutete, daß in Deutschland geschlossene Verträge einzubehalten sind und erhobene Beschuldigungen bewiesen werden müssen. Die Firma mußte an die Kläger Feringelöh zahlen und ihnen bescheinigen, daß sie ihre Anschuldigungen zur risikolosen Entlassung der Kläger nicht im geringsten beweisen konnte. Am 19. September kommen vor dem Arbeitsgericht eine Reihe weiterer Klagen wegen Zahlung von Feringelöhnen und vorenthaltenen Lohnes zum Austrag.

Die Bedrohung Berlins wird erucht, weiter und in verstärktem Maße Solidarität zu üben, in den Annahmestellen der Firma „Alfi“ Schuhreparaturwerk, Robert Sieburth Söhne, keine Schuhe reparieren zu lassen, damit die Streikbrecher keine Gelegenheit zur Ausübung ihres schmutzigen Handwerks haben.

### Lohnstarif der Wachsgefäßgesellschaften verbindlich!

Das neue Lohnabkommen vom 1. August 1928 wurde vom Reichsarbeitsminister durch Entscheidung vom 12. September 1928 für allgemein verbindlich erklärt. Der Deutsche Verkehrsbund wird diejenigen Wachsgefäßgesellschaften, die sich der allgemeinen Verbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages nicht fügen, in der Presse bekanntmachen und dem Vorgesetztenrat besonders zur Kenntnis bringen, auf Grund der Bestimmungen des Konzeptionsgesetzes. Nähere Auskunft erteilt der Deutsche Verkehrsbund, Sektion 7, W 30, Bayreuther Str. 31.

### Tariffündigung der Werftarbeiter.

Hamburg, 13. September. Die Arbeiter der deutschen Seeschiffswerften haben den Lohnstarif zum 1. Oktober gekündigt. Nachdem die ersten Verhandlungen mit den Arbeitgebern gescheitert sind, ist ein Schlichtungsverfahren eingeleitet worden. Die Schlichtungsverhandlungen finden am 15. September in Hamburg statt.

### Lohnverhandlungen im ostoberschlesischen Bergbau.

Kattowitz, 13. September. Nachdem die Arbeitgeber in der ostoberschlesischen Montanindustrie die von einer besonderen Schlichtungskommission festgesetzte Lohnhöhung von 6 bis 9 Proz. als unannehmbar bezeichnet haben, sind die Parteien dahin übereingekommen, erneute direkte Verhandlungen über die Beilegung des Lohnstreites unter Ausschaltung des Schlichtungsausschusses zu führen.

### Notlage im britischen Bergbau.

London, 13. September. (Eigenbericht.) Der Exekutive des englischen Bergarbeiterverbandes, die am Donnerstag in London zusammentrat, lagen Berichte einzelner Distrikte vor, die ein erschütterndes Bild der wachsenden Notlage im britischen Bergbau boten. Angesichts der überaus kritischen Situation, die infolge der wachsenden Arbeitslosigkeit eingetreten ist, appelliert die Exekutive an die Öffentlichkeit, Spenden zur Unterstützung der notleidenden Bergarbeiter zur Verfügung zu stellen.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bergbau beträgt gegenwärtig 324 932, das sind 25 000 mehr als im Vormonat.

# Warnung vor Fälschungen!!

Seit längerer Zeit tauchen im Handel Fälschungen der berühmten Preußengold-Cigarette auf. Diese ordinären Fälschungen werden vornehmlich lose unter Unterschlagung der Steuerbanderole und Materialsteuer geliefert. Um sich vor Kauf der minderwertigen Fälschungen zu schützen, achte man genau auf die Originalpackung der echten Preußengold-Cigarette, welche überall erhältlich ist und für Echtheit garantiert. Preußengold-Edel-Cigaretten sind in Packungen zu 10, 25 und 50 Stück zu haben. Wer Hersteller der Fälschungen nachweist, erhält — angemessene Belohnung!

Phänomen

